

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 79 (2023)

Artikel: Das Stadttheater Rheinfelden - im Saalbau Hotel Bahnhof
Autor: Leemann, Chris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

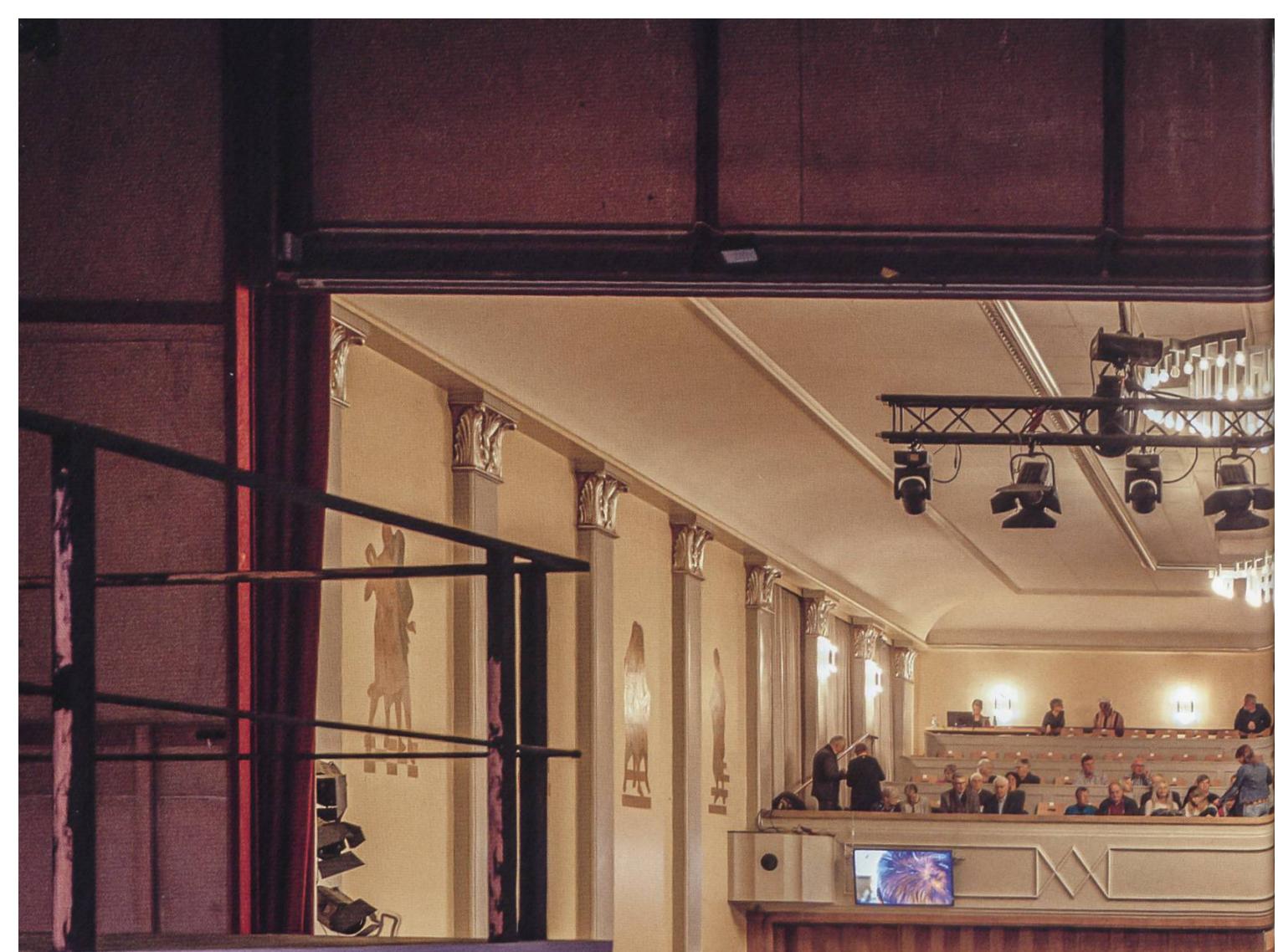
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Bahnhofsaal:
Anlässlich einer Aufführung der
Fricktaler Bühne – im weissen Rössl –
28. Oktober 2022

Das Stadttheater Rheinfelden – im Saalbau Hotel Bahnhof

Chris Leemann



«Die Theatereinrichtung soll allen Ansprüchen genügen, womit die Theaterfrage für die Gemeinde erledigt sein soll.»¹

Auf dem Areal des Hotels Bahnhof liess der Direktor der Brauerei Feldschlösschen – Adolf Roniger – einen mächtigen Theatersaal errichten. Der Bahnhofsaal, wie er heute umgangssprachlich bezeichnet wird, ist eine bedeutende architektonische Landmark für Rheinfelden von hoher städtebaulicher Qualität. Der Saalbau besteht heute noch in nahezu ursprünglicher Ausstattung. Die Räume werden multifunktional genutzt, vom Konzerthaus bis hin zum Pandemie-Impfzentrum. Der Saal und seine Nutzung ist kultурgeschichtliches und gesellschaftliches Zeugnis von Generationen und der lokalen Theatertradition. Der Ort ist Teil des kollektiven Gedächtnisses und schafft Identität. Er hat die Kraft, auch zukünftig eine Zentrumsfunktion in der Agglomeration zu übernehmen.

Die Theater in Rheinfelden

Die Geschichte beginnt mit einem kurzen Exkurs ins vergangene Rheinfelder Theaterleben. Die ausführliche Dokumentation ist publiziert im Theaterlexikon der Schweiz.² Zweimal ist die Theatergeschichte auch in Beiträgen der Rheinfelder Neujahrsblätter mit Beiträgen belegt.³ Unglaublich, was alles über die Bretter geht, die die Rheinfelder Theaterwelt bedeuten. Die drei Spielorte sind das *Theater in der Kapuzinerkirche*, *Konzert- und Festsaal im Salmen* und schliesslich der *Theatersaal Hotel Bahnhof*.

Das Theater in der Kapuzinerkirche...

... wird 1832 mit Mozarts *Entführung aus dem Serail* eröffnet. Das Theater hat Ränge und Logen. Es finden 500 Zuschauer Platz. Eingerichtet und betrieben wird das Haus von der Rheinfelder Theatergesellschaft.

1 Zur Baueingabe vom 26.12.1933, unterzeichnet von Brauereibesitzer und Direktor Adolf Roniger, Direktor der Brauerei Feldschlösschen – <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/029494/> 2009-09-07!, Aufruf vom 11. August 2022

2 BLUBACHER (2005), S. 1726ff

3 GALLI SENTI (1948), S. 33ff und MAX und MARCEL HAURI (2022) S.53ff

Ein Höhepunkt des Theaterlebens ist das Engagement der Profi-truppe Senges-Faust. Gedacht auch als Amusement für die Kurgäste.

Nach 100 Jahren Theatergesellschaft folgt die Insolvenz: «*Die letzte Aufführung in der Kapuzinerkirche war am 26.9.1930 Robert Stolz' Operette «Der Tanz ins Glück».*⁴

Im Zweiten Weltkrieg wird die Kapuzinerkirche zur militärischen Anlage umfunktioniert. Der Theatersaal wird ausgekernt, ein bombensicherer Boden einbetoniert. Im Keller und unter der Kapuzinergasse entsteht eine Bunkeranlage.

Die Kapuzinerkirche wird 1971 renoviert und seither als Konzert-, Vortrags- und Übungslokal für Gesangvereine, Musikschule und Stadtmusik genutzt. An die ursprüngliche Kirche, geweiht 1756, erbaut für das angrenzende Kapuzinerkloster, erinnert nur noch der äussere Habitus. Gar nichts mehr deutet auf die wechselvolle Theater-Geschichte hin – ausser, auf alten Stadtplänen, die Bezeichnung *Theatergasse*.

Konzert- und Festsaal Salmen

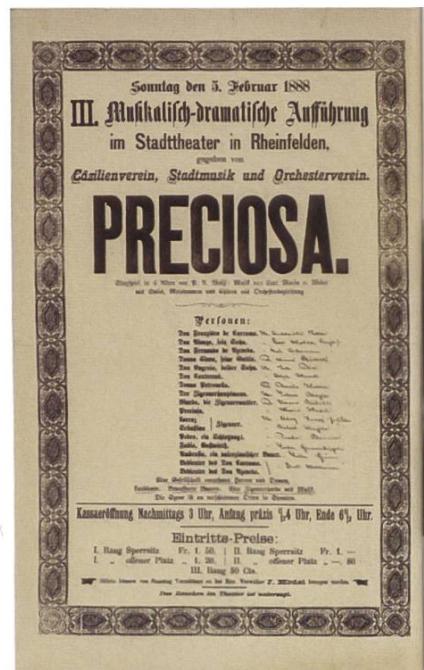
Firmiert unter dem Titel *Stadttheater Rheinfelden* spielt die Truppe Senges-Faust vier Sommerspielzeiten von 1931 bis 1934 im Festsaal Salmen. Hier kann für ein Publikum mit bis zu 300 Zuschauern leichte Unterhaltung genossen werden.

1980 werden Saal und Hinterhaus Salmen abgerissen und weichen einem Wohnungs-Neubau.

Das Kurtheater Rheinfelden im Saalbau Hotel Bahnhof

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges spielt die Truppe Senges-Faust von 1935 bis 1939 als *Kurtheater Rheinfelden* im neuen Theatersaal im Hotel Bahnhof. Zusammenarbeit mit dem *Städtebundtheater Aarau-Chur* und dem *Städtebundtheater Biel-Solothurn* folgen. Die Theaterkommission arbeitet zudem punktuell für die *Schweizer Autorenabende* zusammen mit dem *Basler Theater*.

Der Saal wird nach 1980 noch sporadisch bespielt, mit Gastspielen von Grabowskys Scala Tournéetheater bis zu Sabine Rassers Märchengebühne Fidibus und auch mal mit einem Auftritt des galaktischen Weltenerklärs Erich von Däniken.



Affiche für die Oper *Preciosa* im Stadttheater an der Kapuzinergasse.



Theater- und Festsaal im Salmen, 1890
Salmensaal, ehemals im 1. Obergeschoss des Hinterhauses der Brasserie Salmen, Marktstraße, Rheinfelden. Platzkapazität: 300 Plätze. Nach dem Bau des Saalbaus Hotel Bahnhof reagierten die Besitzer des Salmen mit einer zeitgemässen Umgestaltung (1940er Jahre); abgebrochen 1981

4 BLUBACHER (2005), S. 1726ff



Salmen – Feldschlösschen

Zitat: «Bemerkenswert ist der Umstand, dass Feldschlösschen als Eigentümerin des Bahnhofsaals die Brauerei-Konkurrentin (Salmen) also auch auf dem Feld der Kultur konkurrenzierte.»⁸ Der Neubau des Saalbaus Hotel Bahnhof, 1934, ersetzte den in die Jahre gekommenen Theater- und Festsaal Salmen und das nicht mehr funktionsfähige Alte Theater.

Plakat
KlassikSterneRheinfelden



Seit 1974 findet im 2-Jahresturnus die *Fricktaler Bühne* mit Operettenaufführungen ihr Publikum. Die semiprofessionelle Operettenbühne nutzt die ganze Bandbreite der leichten Operettenschriftsteller.⁵

Nachdem eine Projektidee für die Realisierung eines Kleintheaters in der Autogarage unter der Saalterrasse in den 1980er Jahren nicht weiter verfolgt wird⁶, entsteht im Keller Hotel Schützen ein mehrfach nutzbarer Kulturräum. Die Kleintheater-Szene der Schweiz hat hier ihr Stelldichein. *Theater am Dienstag*, *Theater im Schützenkeller* und der *Jazzclub*⁷ beleben die Kleinstadt.

Heute dient der Saal Hotel Bahnhof vermehrt auch als Konzertraum für klassische Musik. Die Interpreten loben die akustische Qualität der Bühne und des Zuhörerraumes.

Ausser Theater und Musik dienen die grossen Räume auch multifunktionaler Nutzung. Der Bahnhofsaal ist der Ort für gesellschaftliche Treffen, für Gewerbeausstellungen, grosse Hochzeitsanlässe, im Covid-19-Pandemiejahr gar als regionales Impfzentrum. Und: der Bahnhofsaal ist der Ort der lokalpolitischen Debatten an der in der Regel zweimal jährlich stattfindenden Gemeindeversammlung.

5 <https://www.fricktalerbuehne.ch/fricktaler-buehne/bisherige-auffuehrungen.php>, Aufruf vom 30.Juli 2022

6 FURTER (2021), S. 62

7 FISCHER (2008), S. 53; STEINER (2010), S. 63

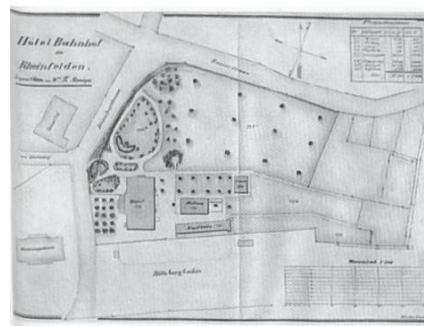
8 HOCHREITER (2014), S. 240

Der Saalbau Hotel Bahnhof liegt leicht erhöht parallel zur Kaiserstrasse. Er prägt das Erscheinungsbild der oberen Bahnhofstrasse zusammen mit dem ehemaligen Hotel Bahnhof Terminus auf der Seite zum Bahnhofplatz. Die Schauseite des Saalbaus wirkt als imposante Fassade über dem grosszügigen Terrassengeschoss aufgrund der additiv gereihten Fenstern mit den tief gesetzten, nordseitigen Fensternischen. Die Gestaltung des Hauptbaus übernimmt die Formensprache der Industrie-architektur der Brauerei. Die Materialisierung der Gebäudehülle ändert von Backstein zu edlerer Materialisierung, Natur- und Kunststein.⁹ Im Inneren dominieren währschafte Materialien: Holz, Linol, Terrakotta und kräftige Farben. Für die Wandmalereien im Entree und Saal zeichnet der Basler Künstler Burkhard Mangold.

Mitte des 19. Jahrhunderts – das Eisenbahn-Zeitalter beginnt
1875 wird die *Bahnstation Rheinfelden* eingeweiht. Die attraktive Position der neuen Verkehrsverbindung und die Aussicht auf eine interessante und vielversprechende Clientel im prosperierenden Kurort sind Voraussetzung für den Bau des Hotels Bahnhof. «*Der Bahnhofplatz kam direkt vor Scheune und Wohnhaus des Kaufmanns und Kleinlandwirts [Johann] Blatt zu liegen [...] Blatt hätte kein Unternehmer sein müssen, wenn er nicht dieser Einladung gefolgt wäre: er entschloss sich zum Bauen.*»¹⁰ Es entsteht 1877 ein Hotel mit Gaststätte und Kegelbahn. 1878 wird das Haus in Pacht gegeben und eröffnet. 1884 kommt die Liegenschaft durch Erbgang an Theophil Roniger, Gründer der Brauerei Feldschlösschen und Schwiegersohn von Johann Blatt. 1900 werden Remise und Kegelbahn neu gebaut, 1922 geht der Besitz durch Kauf des Areals an die Brauerei Feldschlösschen AG über.

9 HUNZIKER HOEGGER (2011); FURTER (2021); HOCHREITER (2014); CLAUDIO AFFOLTER (1996); DOROTHEE HUBER (2020); STÜHLINGER

10 RONIGER (1952), S. 55



Rheinfelden vom Kapuzinerberg, um 1880. Aqua-rell von Gustav Kalenbach, Fricktaler Museum, Rheinfelden. Im Zentrum der neue Bahnhof, rechts davon das Wohnhaus von Johann Blatt auf dem Gelände des Hartmannschen Gutes. Im Hintergrund die weitgehend unbebaute Landschaft auf der badi-schen Seite des Rheines.

Hôtel Bahnhof in Rheinfelden, Stallung, Remise und Kegelbahn, nördlich stadtwärts vorgelagerter grosser Grünraum mit Anlage, Baumgarten und Hofraum, Stocker Geome-ter, 1885.¹³

Der Saalbau – kapitaler Baustein der «Neuen Stadt Mitte»

Im letzten Viertel des 19. Jahrhundert orientiert sich die Stadt neu. Nicht mehr das Innere der Kernstadt und der Mauergraben sind bestimend: Es sind neu der Bahnhof und die Bahnhofstrasse und das Trassee der Eisenbahn, die den Siedlungsraum definieren. «*Der Bau des Bahnhofs machte das Gebiet [...] sogleich zum Gegenstand lohnender Investitionen: 1876/1877 baute der Schwiegervater des Feldschlösschenglünder Theophil Roniger, Johann Blatt, das Gasthaus Bahnhof und später entstand 1899 gegenüber des Bahnhofs das Gasthaus Quelle, die fortan den Bahnhofplatz und damit dem Empfangsraum der ankommenden Gäste bildeten.*»¹¹ Der Stadtkörper verändert sich in die Vorstädte und Aussenquartiere. Es entsteht ein Hotel, eine Turnhalle, Villen in den Gärten beidseits der Kaiserstrasse. Die Kirchen bauen neue Gotteshäuser ausserhalb der Altstadt. Im Baugebiet südlich der Bahnlinie entsteht ein Wohnquartier mit schatten-spender Allee nach dem Vorbild deutscher Gartenstädte.¹²

Die Position des Saalbaus Hotel Bahnhof kann man lesen als östlicher Endpunkt eines Idealplanes «*Rheinfelder Central Park*». Einem grünen Gürtel zwischen der Bahnlinie und dem Stadtkern. Der Landschaftspark ist bebaut mit Häusern und Strassen, sein Entstehen war nicht Programm. Dieser imaginäre Central Park umfasst das Areal Hotel Bahnhof, den Ronigerpark, den Schulhausplatz Schützenmatt, den Freiraum bei der Überbauung Rhy-garte, er verläuft entlang des «*Grünen Platzes*» und dem *Grünraum beim Parkhaus* bis hin zur «*Schifflände*».

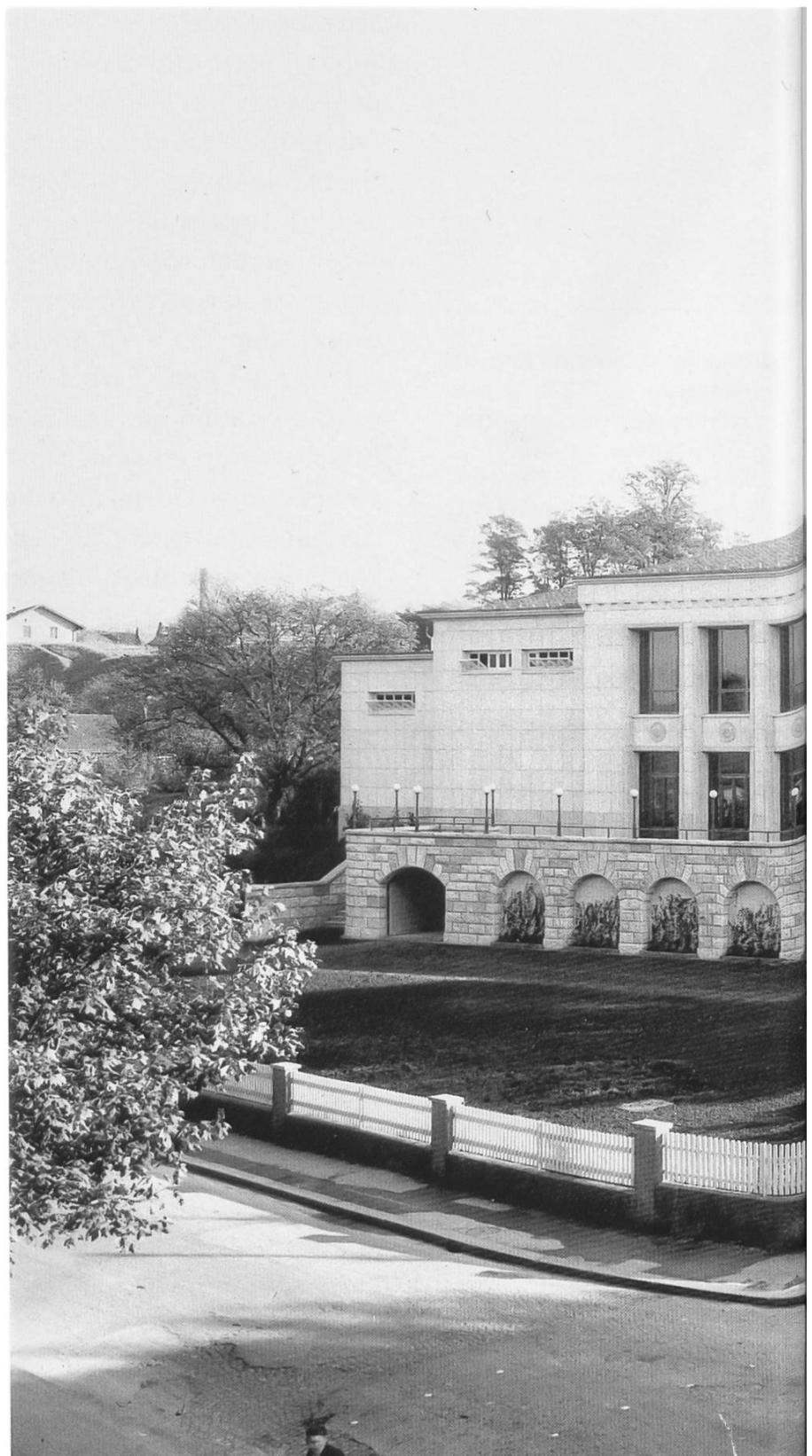
Wie schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der epochalen Neuerung Bahnhof ist auch im 21. Jahrhundert der Standort entlang der Bahnlinie Basel Zürich und dem regionalen und innerstädtischen Busbahnhof ein ausgedehntes städteräumliches Entwicklungsgebiet. Der Strukturwandel im Tourismus hat auch die bahnhofsnahen Hotels und Gaststätten erfasst. Sie dienen heute veränderter Nutzung, sind nicht mehr gefragt. Die Begehrlichkeiten bei Investoren ist mit den öffentlichen Interessen abzuwagen. Die klare Position zu Gunsten der Erhaltung des Saalbaus ist entscheidend wichtig für dessen Bestand und Schutz.

¹¹ DOROTHEE HUBER (2020), S. 3

¹² Siehe auch: HANS KAMPFMEYER (1905) Rheinfelden oder die Entwicklung eines modernen Industriestandortes, Dissertation 1910, Reprint in «Rheinfelder Geschichtsblätter 4». Der Autor ist seit 1905 Generalsekretär der «Deutschen Gartenstadtgesellschaft»

¹³ RONIGER (1952) Tafel XIV

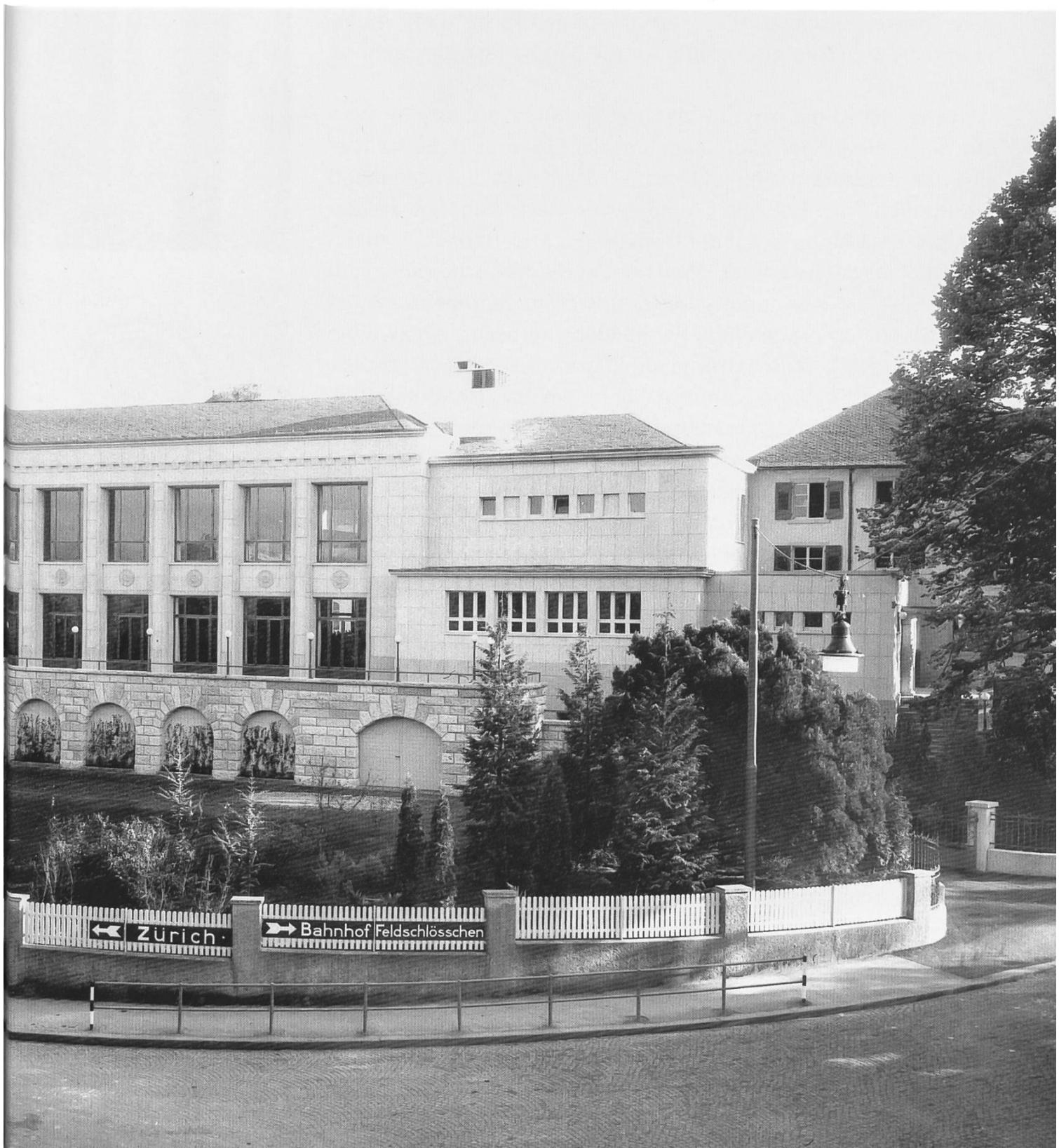
Saalbau Hotel Bahnhof (erbaut 1934), Bahnhofstrasse 21, Rheinfelden
Architekten: Baubüro Feldschlösschen, Ernst Schelling



14 VOLKSSTIMME AUS DEM FRICKTAL, Nr. 57,
16. Mai 1935; Archiv Herzog Medien
AG, Rheinfelden

Der Theatersaal wird am 17.5.1935 eröffnet. Die Volksstimme aus dem Fricktal meldet: «*Kurtheater. Freitagabend beginnt die 30. Spielzeit unserer beliebten Direktion Senges-Faust. Also eine Jubiläumsspielzeit die uns viel schönes und wertvolles bringen wird...»*¹⁴

Das neue Theater hat eine erhöhte Bühne, und einen Zuschauerbalkon. Die Bühne verfügt über einen Schnürboden. Die ursprüngliche Platzkapazität wird mit 500–700 Plätze angegeben. Nach der Renovation 1984 sind es 680 Plätze.



Der Saalbau und der städtebauliche Kontext wird im Bundesinventar ISOS, im Kurzinvantart der Kantonalen Denkmalpflege und dem Bauteninventar der Stadt Rheinfelden gewürdigt.¹⁵

Theatersaal und Festsaal

Nach den Intentionen von Adolf Roniger wird die Planung des Theatersaals Hotel Bahnhof ausgeführt. Der Saalbau soll neben dem Theaterbetrieb auch als Festsaal für gesellschaftliche Anlässe und als Repräsentationsraum für die Bedürfnisse der Brauerei nutzbar sein.

Legendär ist die Affinität des Brauereidirektors zum Turnverein. Sucht ein junger Mann Arbeit in der Brauerei, dann stellt er sich im Restaurant Feldschlösschen Stadt am Samstagabend am Runden Tisch bei Adolf Roniger vor. Nach Anhören des Begehrns des Mannes fragt der Direktor: «...und, ist er im Turnverein?» Bejaht der Bewerber, dann kommt die Aufforderung «... er melde sich am Montagmorgen 6 Uhr beim Braumeister.» Die legendären Turnerabende in den 1950er sind nach dem Zweiten Weltkrieg das gesellschaftliche Highlight im Februar. Selbstverständlich trifft sich die Turnerfamilie im Saalbau Hotel Bahnhof. Warum dieser episodische Hinweis zur Bühne im Saalbau gehört? Auf Anweisung des Bauherrn wird auf der Bühne eine Reckstange fix montiert, zwecks Darbietungen der Kunstdturner.

Der Vollständigkeit halber: Die Arbeiter in der Brauerei Salmen sind dem Fussballklub und den Pontonieren «zugeteilt».

Schier unglaublich ist eine weitere Besonderheit. Die Bühne des Saales ist befahrbar mit Pferdefuhrwerken. Letztmals noch in den 1980er Jahren. Fuhrmann Walter Spiechiger lenkt das mit Holzfässern beladene Fuhrwerk, angespannt mit 2 Pferden, unter Applaus der staunenden und begeisterten Zuschauer auf die Bühne, macht nach gelungener Präsentation kehrt und führt das Gefährt wieder hinaus.¹⁶

Der Saal ist auch jahrelang Heimat der badischen Narren. Hier finden die Zunftabende der badischen Fasnachtsgesellschaften statt. Die Rheinfelder Chöre und die Stadtmusik konzertieren mit ihren Jahreskonzerten. Unzähligen General- und Jahresversammlungen von Vereinen, Parteien und Firmen, vielen Betriebsfesten und gesellschaftlichen Anlässen ist der Saal «Heimat auf Zeit».



Was ist wohl die seltsame Röhre zwischen den beiden Elektroschränken im Untergeschoss der Bühne? Was ist der kreisrunde Deckel im Bühnenboden? **Des Rätsels Lösung:** es ist die Einrichtung für eine Turner-Reck-Stange.

Unglaublich. Die Bühne ist gross genug für **Ross und Wagen**.

Es ist an Vieles gedacht. **Fahnenhalter** am Bühnenrand

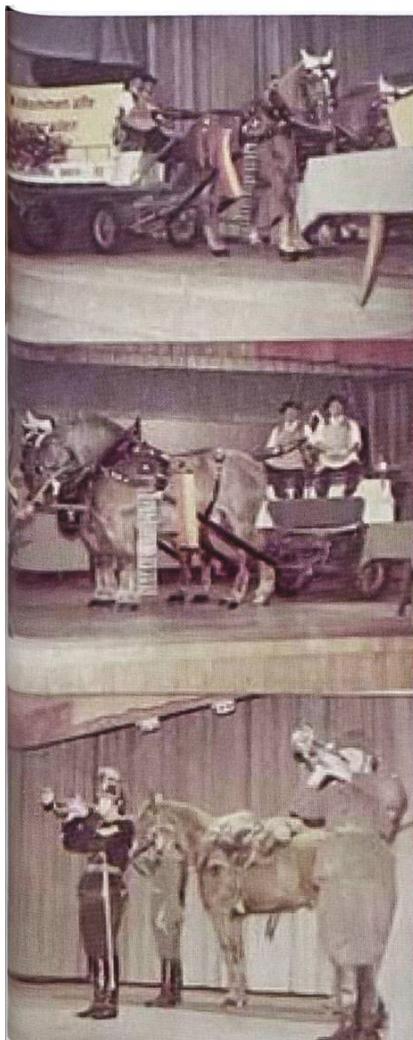
15 (2020), S. 4

16 Freundliche Auskunft von KARL KAISER, Magden vom 6. Mai 2022



Der Bauherr hat vor nahezu einem Jahrhundert eine Nutzungs vorgabe gemacht, die noch heute für viele multifunktionale Bedürfnisse Bestand hat. Heute wird zusätzlich zu den bekannten und vielfach erprobten und genutzten Vorteilen die hervorragend Akustik gerühmt. Die grossen Räume hinter und unter der Bühne wirken als eingespielter Resonanzraum. Die ebenfalls 1935 erstellten Gebäude des Hotels Bahnhof sind in den Gebäudenkomplex mit dem Saalbau integriert. Küche und Keller, das Herz der Gastronomie, sind als zentraler Produktionsort im Untergeschoss des Hotel-Hauptgebäudes untergebracht. Sie bedienen sowohl das Restaurant und das Hotel, wie auch den Saalbau. Gastronomie und Hotellerie unterliegen veränderten Anforderungen in kürzeren Intervallen der Erneuerung. Heute sind die Hotel- und Restauranträume zum Dienstleistungsgebäude umgenutzt.

Im Saalbau fällt der gute Erhaltungszustand auf. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die Erbauer seinerzeit beständige Materialien genutzt und sich mit umwerfendem Bedacht auch vielen Details an der Fassade, der Bühne und den Räumen des Saalbaus gewidmet haben.



1950 – 50 Jahre Dienstjubiläum von Direktor Adolf Roniger

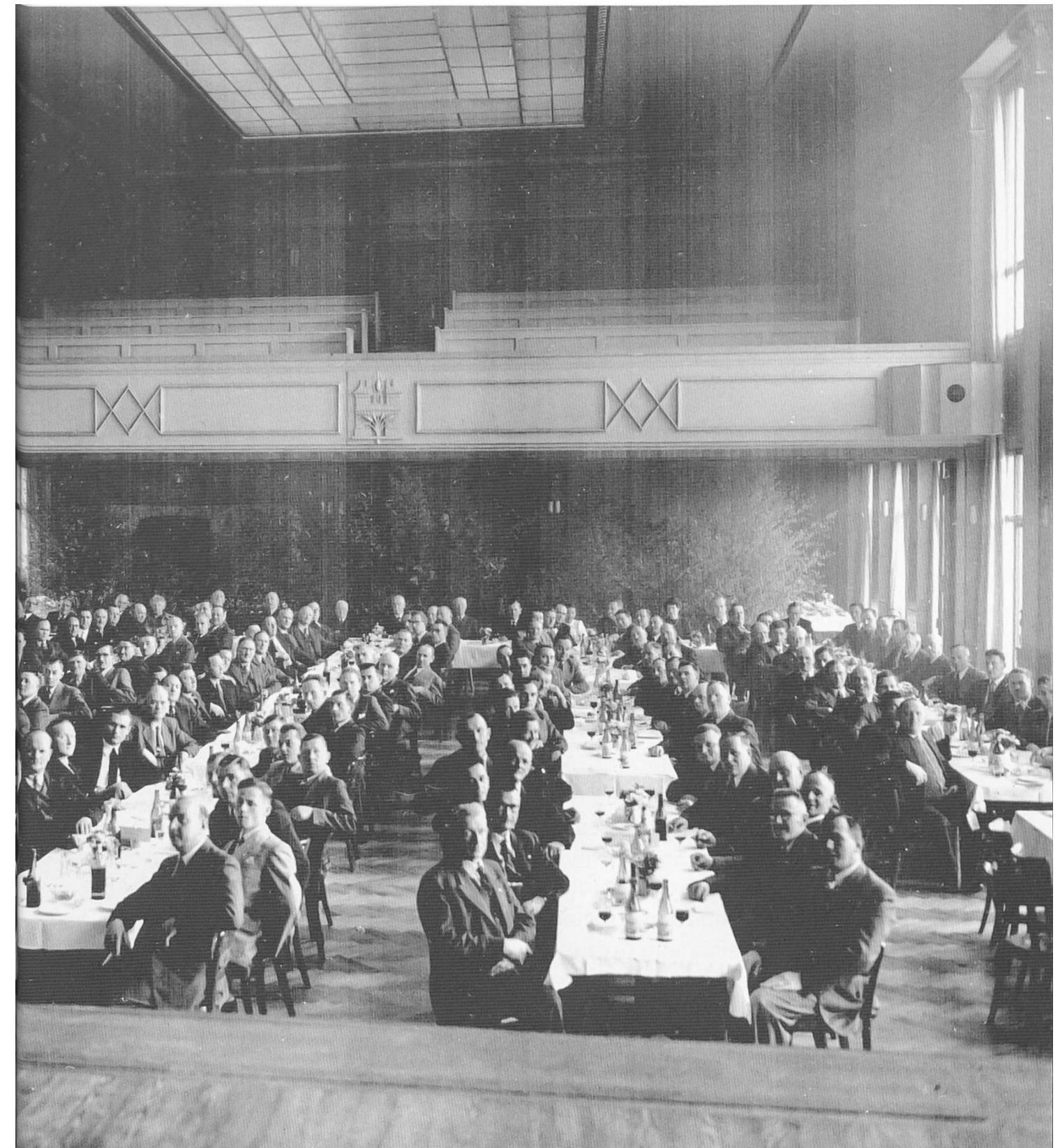
Die Verantwortlichen des Brauerei-Unternehmens – bis auf eine einzige Frau – zeitgemäß eine reine Männergesellschaft – stellen sich dem Fotografen für ein Erinnerungsfoto.

Der Geehrte ist nicht auf der Fotografie zu sehen. Ob er wohl gerade seine Ansprache hält?

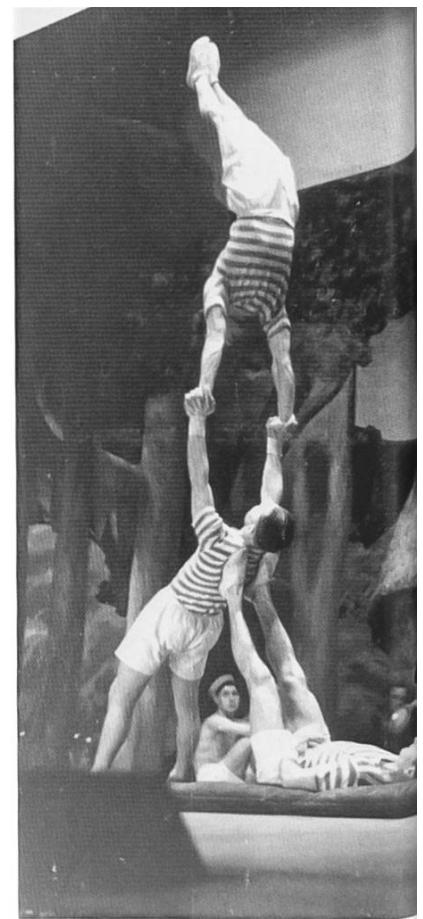
Und deshalb alle Gäste im Saal aufmerksam und gehorsam den Blick Richtung Bühne gerichtet haben?

Adolf Roniger (*1880 bis +1961) Sohn von Theophil Roniger, der zusammen mit Mathias Wüthrich Gründer der Brauerei Feldschlösschen ist. Verheiratet mit Charlotte Hürlimann, der Tochter des Besitzers der Brauerei Hürlimann. Adolf Roniger ist von 1913 bis 1961 Direktor der Unternehmung. In seine Direktionszeit fällt die Erhöhung der Bierproduktion von 250 000 hl auf über 600 000 hl. Adolf Roniger ist Präsident des Schweizerischen Bierbrauervereins.





Turnerische Kapriolen am Turnerabend, eine Life-Schaltung – Theatersketch der Obeturner, Originaltext im Fotoalbum: «die 6 Girls» des Damenturnvereins.



Erschliessung, Gebäude und Nutzung der Räume

Situation. Bemerkenswert neben der markanten Setzung des Saalbaus als *wuchtiger Baukubus in rechteckiger Form mit seiner Schauseite entlang der Kaiserstrasse.*»¹⁷ ist der Einbezug der Umgebung mit dem Strassenraum.

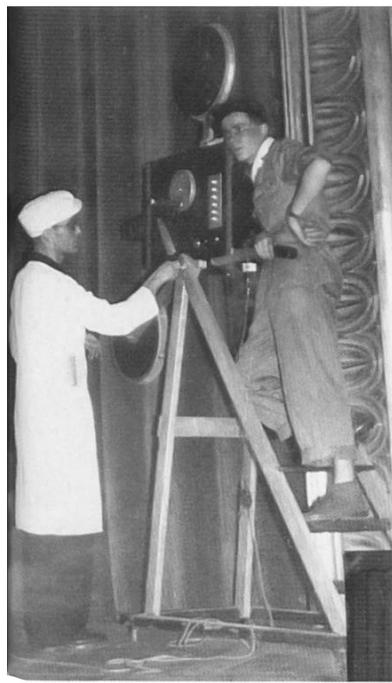
Hochparterre. Foyer mit Entree und Kassenraum, Halle, Garderobe, Toiletten Herren; Kleiner Saal mit Fenstern nach Norden und Süden und Falt-Trenn-Wand; Grosser Saal, auf der linken Seite die Fensterfront nach Norden, auf der rechten Seite geschlossene Fassade, Wandmalerei, tiefe, erhöhte grosszügige Bühne, Bühnennebenräume für Solisten Damen, Solisten Herren, Coiffeur und Toiletten, Hinterer Bühneneingang, Terrasse.

Untergeschoss Zugang in das Kellergeschoss über den Annexbau mit den Nebenräumen der Bühne oder über die Hotelküche; Untergeschoss von links nach rechts: Statistengarderobe Damen und Herren, Kostümlager, Toiletten, Unterbühne mit kleinem und grossen Requisitenraum, grosser Magazin-Raum, Technik-Räume für Heizung, Ventilation, Kohlenkeller; Vorraum und Halle für Bankett-Service, Lift, Küchenräume mit direktem Übergang zur Hotelküche, Autoeinstellhalle.

Obergeschoß Saalbau und Hotel Bahnhof. Ins Obergeschoß gelangen die Besucher:innen über eine Treppe vom Foyer aus. Garderobe, Halle, Damen und Herren Toiletten; Office für den Theaterdirektor, Raum für den Operateur, Terrasse ostwärts vor der Halle und nordwärts vor dem Toilettenraum, drei Stufen führen zum abgetreppten Balkon, Saal und Bühnenraum, im Annexbau zur Bühne: grosser Requisitenraum.

Nordfassade Saalbau und Hotel Bahnhof. Bühnenbau, Treppenanlagen zum Sockelbau mit Terrasse, dahinter Kleiner und Grosser Saal mit hoher Fensterfront, rechts: Eingang und Foyer; Walmdächer über Haupt und Annexbauten.

17 SCHOEB S.3



«... unter einem flachen, kaum wahrnehmbaren Walmdach besteht aus mehreren hintereinander gestaffelten Kuben, die mit der jeweiligen räumlichen Funktion korrespondieren: Vestibül mit Kasse, Garderobe mit Toiletten, Saal mit Balkon, Bühne und Hinterbühne.»¹⁸

Die repräsentative Hauptfassade, das Gebäude in seiner Gesamtgestalt wirkt monumental.

In der Senkrechten wirken die geschossübergreifenden Fensternischen aus Kunststein als Säulenreihe. In der Horizontalen ist das Fensterband getrennt durch ein Wandstück aus Kunststeinplatten auf dem ornamentale Medaillons und das Emblem der Brauerei Feldschlösschen aufgebracht sind. Der Kranzgesims schliesst die Fassade zum darüberliegenden Walmdach mit geringer Neigung ab.

«Dem langgestreckten Gebäude ist zur Kaiserstrasse hin eine mächtige Terrasse vorgelagert. Ihre von Nischen durchsetzte Front aus vorgeblendeten, rustizierten Steinquadern bildet für den Gesamtbau einen wuchtigen Sockel.»¹⁹

Südfassade Saalbau und Hotel Bahnhof. Annexbau mit Foyer und Treppenhaus; Saalbau, Fensterfront Kleiner Saal und Balkon, Annexbau, Bühnen-Eingang, Garderoben und Requisiten-Lager. Die Südfassade des Saalbaus ist rein funktional gestaltet. *«Nach Süden hin ist der Bau schmucklos.»²⁰*

Ostfassade Saalbau und Hotel Bahnhof Annexbau mit Bühneneingang, Garderoben und Requisitenräumen, Fassade Bühnenhaus, Treppenanlage Erschliessung Terrasse.

18 FURTER S.8

19 SCHOEB (1998) S.3

20 SCHOEB (1998) S.3



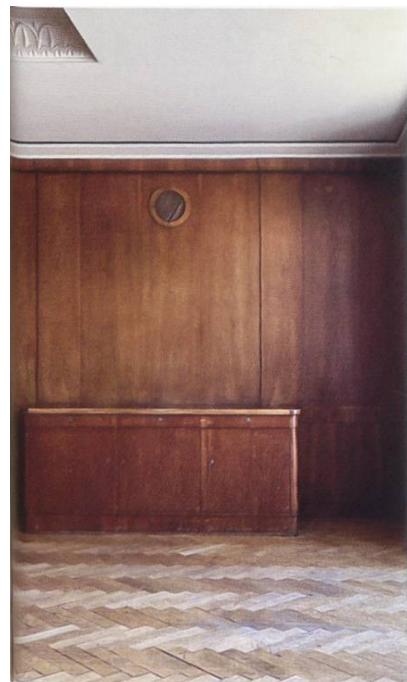
Die Fassade ist bis auf zwei Fenster im Requisitenraum im ersten Stock fensterlos. Die Fassaden sind einheitlich mit Kunststeinplatten verkleidet.

Westfassade Saalbau und Hotel Bahnhof. Treppe vom nordseitigen Sockelgeschoss zum Haupteingang, Fassade mit Fenstern mit Kunststeinplatten, Flaches Vordach zum Hauptportal, Türeinfassung und -Sturz mit reichem Figurenschmuck.

«Der an der westseitigen Stirnfassade platzierte Eingang wird von der Bahnhofstrasse über eine segmentbogenförmige Treppenanlage erreicht. Das Doppelportal wird von einem Rahmen mit einem Figurenprogramm aus rötlichem Kunstein gefasst.»²¹

Die Besucher:innen treten ein ins Vestibül mit dem Kassenbüro, dann ins Foyer mit der Garderobe, den Toiletten und dem Balkon-Treppenhaus. Es folgt der **kleine Saal** und der **grosse Saal**.

Bühnenhaus. Mit der grossen und tiefen Bühne, Zugänge für Solisten, Statisten und Komparserie, Chor und Orchester. Technikräume im Untergeschoss und Schnürböden.



Garderobe, Treppenaufgang, raumhohe Pilaster, kleiner Saal und Decke, Grosser Saal und Oblicht



Die handgeschmiedete **Garderobe** aus der Entstehungszeit.

Treppenaufgang zum Balkon. Handläufe in Messing.

An der fensterlosen Saalwand rechts geben **sechs raumhohe Pilaster** dem Inneren des Saales Struktur. Gestalterisch antworten sie als exaktes Pendant der Pilasterreihe der Fensterfront auf der linken Saalseite, die auf die Terrasse zur Nordseite des Saales führt. Die «Säulen» stehen auf einem Holzsockel. Das Täfer rahmt die Wandfelder zum Parkettboden ein. Auf der rechten Seite sind es die identisch hohen geschlossenen Füllungen der hochrechteckigen Fensterflügeltüren, die das Mass für den gestalterischen Rhythmus bestimmen. Die silberfarbigen Kapitelle sind geformt mit stilisierten Akanthusblättern in Palmettenform.

Der **kleine Saal unter dem Balkon**. Wände in Täfer, Decke mit indirektem Deckenlicht. Der innere Deckenspiegel gefasst mit Eierstabdekor.

Die Decke ist in geometrische Felder geteilt und zur Mitte hin kleingliedriger geteilt. Der grosse Saal ist mit einem **grossen Oblicht mit Kunstlicht** versehen. Der Service für die Leuchtkörper des Oberlichtes erfolgt über eine Schlittenkonstruktion in der Metallkonstruktion des Deckengebälkes.

Der Architekt und die Künstler am Bau

Der Architekt – das Baubüro Feldschlösschen

Auf den Plänen für den Neubau des Saalbaues Hotel Bahnhof wird als Verfasser von Projekt und Ausführung das *Baubüro Feldschlösschen*²² angegeben. Der Kopf dieses Büros ist der Architekt *Ernst Schelling-Hess*.

«*Die Planung des grossen und technisch komplexen Saalbau-Projekts oblag Feldschlösschen-Betriebsarchitekt Ernst Schelling (1885–1955). [...] Als Architekt hat er wenige Spuren hinterlassen, entsprechend dünn ist die Quellenlage über ihn.*»²³

Den «wenigen Spuren» bin ich nachgegangen. Ich finde einen sehr engagierten und umtriebigen Baufachmann, der sehr wohl sehr nachhaltige Spuren hinterlassen hat.

Ernst Schelling-Hess²⁴ (°1885 Basel bis +1955 Rheinfelden)

Ernst Schelling (°1885 Basel bis +1955 Rheinfelden)
Architekt; Schulen und Lehre als Maurer und Bauzeichner in Basel, Studium und Diplom am Technikum Burgdorf; ab 1910 Baubüro Feldschlösschen, 1936 bis 1949 Stadtrat in Rheinfelden, Mitglied der Altstadtkommission.

«*Ernst Schelling wird am 28.1.1885 als Sohn des Polizei-Feldweibels Johann Schelling und der Frieda Schelling, geborene Meister, in Basel geboren. Sein Vater wird Verwalter des Untersuchungsgefängnisses «Lohnhof».*

Ernst verbringt dort seine Jugendzeit. Nach der Schulzeit und einer Maurer- und Bauzeichnerlehre studiert er am Technikum Burgdorf und erwirbt das Diplom als Architekt. Er arbeitet in Büros in Basel, Tavannes und Bern; 1910 tritt er ins Baubüro der Brauerei Feldschlösschen in Rheinfelden ein.»²⁵

Privates, Militär und Politik. «*1909 verheiratet er sich mit Marie Hess aus Burgdorf. 1910 werden der Sohn Ernst und 1914 die Tochter Verena geboren. In den 20er Jahren baut er sich ein eigenes Haus am Birkenweg auf dem Kapuzinerberg. 1944 stirbt unerwartet seine Frau Marie. Den Militärdienst absolviert Ernst Schelling bei den Sappeuren. Während dem ersten Weltkrieg ist er Fourier einer Sappeurkompanie, im Zweiten Weltkrieg ist er Leutnant in der Luftschutzkompanie Rheinfelden.*»²⁶

22 1910, Archiv Brauerei Feldschlösschen

23 FURTER (2021)

24 Freundliche Mitteilung von Urs JENNY vom 24. Juli 2022

25 Urs JENNY (2007) – Salairbuch 1910, Archiv Brauerei Feldschlösschen

26 JENNY (2007)

1936 wird Ernst Schelling in den Stadtrat gewählt, nominiert von der Freisinnigen Partei. 1949 tritt er zurück. Nach seinem Rücktritt bleibt er Mitglied der Altstadtkommission. In seine Wirkungszeit in dieser beratenden Kommission fällt ein Projekt aus den 1944er Jahren für die Sanierung des Häuserblocks von der Bahnhofstrasse über die Rindergasse bis zur Kuttelgasse und die Südseite der Fröschweid. Diese Projekte sind zur Zeit des Zweiten Weltkrieges als Massnahme zur Arbeitsbeschaffung gedacht, sind aber nicht weiterentwickelt worden.

«Seine Freizeit widmet er seiner Familie, seinem Heim und seinem Garten. Seine Begeisterung für antike Gebrauchsgegenstände ist gross, viele schöne Möbel und eine einmalige Zinnsammlung²⁷ lassen sein Heim zu einem kleinen Museum werden. Am 22. März 1955 stirbt Ernst Schelling nach kurzer Krankheit.»²⁸

Herkunft und Werdegang eines Hausarchitekten in der Industrie – Ernst Schellings Berufung – sind typisch für grosse Werkbauten und Produktionsanlagen. Oft stammen die Entwürfe für Masterplan und Bauten von Büros aus der weiten Welt, oft sind es Resultate von Wettbewerben, oft sind es Entwürfe von spezialisierten Planern. Die Büros beauftragen einen Architekten vor Ort, der als Baumanager, Bauherrenvertreter und Controller wirkt. Ein Modell der Zusammenarbeit, sehr bewährt, das auch heute viele grosse Architekten weltweit praktizieren.

Als 25-jähriger Architekt wird Ernst Schelling von der Direktion der Brauerei Feldschlösschen mit der Leitung des internen Baubüros betraut. Er übernimmt ausführende Aufgaben, die ihm von den Büros J.L. Langeloth in Frankfurt am Main und Zimmermann in Freiburg im Breisgau übergeben werden.

In Rheinfelden hat Ernst Schelling einen Kollegen, der nach demselben Modell der kooperativen Zusammenarbeit, als «local partner» funktioniert, Heinrich A. Liebetrau. Sie beide sind Konkurrenten, die sich den Anteil an lokalen Aufträgen gut sortiert haben. Ernst Schelling arbeitet als interner Mitarbeiter im Baubüro der Brauerei für das Feldschlösschen, Heinrich A. Liebetrau übernimmt als freier Mitarbeiter die Aufträge für den Salmen.

Baubüro Feldschlösschen.
Die Brauerei unterhielt von 1910 bis in die 1980er Jahre eine Stabstelle für die Bauaufgaben in den betriebseigenen Liegenschaften. Zu den laufenden Arbeiten auf dem Betriebsareal in Rheinfelden kamen Neubauten und Unterhaltsbauten im umfangreichen Liegenschaften-Portfolio der Brauerei Feldschlösschen in der ganzen Schweiz dazu. Die Leitung des Baubüros hatte über 4 Jahrzehnte Ernst Schelling-Hess inne. Im Salairbuch 1910 wird neben Ernst Schelling auch Martin Solenthaler als Architekt erwähnt.

27 BARBARA DILL im Fricktaler Museum: Objekte erzählen Geschichten(n) in:
Rheinfelder Neujahrsblätter 2013

28 JENNY (2007)

Ingenieur- und Architekturbüro J. L. Langeloth, Frankfurt/Main und **Architekturbüro Zimmermann**, Freiburg im Breisgau. Beide Büros sind nicht in den Mitgliederlisten des Bundes Deutscher Architekten nachweisbar. Die Archive dieser Verbände sind im Zweiten Weltkrieg einer Bombardierung zum Opfer gefallen.²⁹

Die Frage nach der stilistischen Schublade

Welche gestalterische Attitüde wählt der Architekt als Formensprache für das zu entwerfende Gebäude?

Die Entstehungszeit des Saalbaus ist alles andere als politisch unbedenklich und sorglos. Die Politik kontaminiert, die Kultur reich befrachtet mit Neuerungen. In Architektur und Städtebau findet der Diskurs zeitgemässer Lösungen statt. Die Bandbreite reicht von der radikalen Moderne des Neuen Bauens, der Bauhausarchitektur, bis hin zu den ganzen Zitaten und Rückgriffen der Mottenkiste der Stilmerkmale der -ismen.

Der Städtebau in der Schweiz der Zwischenkriegszeit ist erkennbar als eine Zeit historisierender Anspielungen mit einzelnen herausragenden Beiträgen der Moderne.

Was mag hinter der Frage nach der architektonischen Geste gestanden haben, die Ernst Schelling nutzt?

Die Architektur, die Baugrösse, der Keller mit den grossen Nebenräumen, die Terrasse, der Theatersaal und das Bühnenhaus, die Fassade, der Innenraum und der Saalbau als Ganzes kommen mit einem Pathos daher. Pathos, positiv konnotiert: das Haus liest sich als feierliches und festliches Gebäude mit einer gewissen Erhabenheit und wichtiger Präsenz. Gefühle werden gelebt.

Zuordnung des Saalbaus in eine Stilschublade macht keinen Sinn...

... und bringt keine brauchbaren Kriterien für die Wertung der Qualität der Baute. Hingegen bringt der Vergleich mit der handwerklich baukünstlerischen Tradition aus der Entstehungszeit der Baute und dem Umfeld der ganz speziellen Brauerei-Architektur im Burgenstil Kriterien für die Wertung.

Der Architekt und sein Baubüro sind gestalterisch und ideell den industriellen Zweckbauten der Brauerei verpflichtet. Die Stahl- und Betonkonstruktionen der Bautenkerne werden aufgewertet mit Backsteinfassaden, mit Pilastern, dem Spiel mit den Formen der Fenster und den aufgesetzten Türmen und Zinnen. Ein Schloss im Burgenstil für die Brauerei. Das Herz der

29 Freundliche Mitteilung von URTE LEISTNER, BDA Baden-Württemberg, Stuttgart vom 26. September 2022



Brauerei, das Sudhaus, eine Kathedrale. Vorbilder der Backstein- architektur und Industriebauten im Burgenstil gibt es zuhauf, vornehmlich im Norden von Deutschland. Es sind Produktionsbauten, Bahnhöfe, Dienstleistungshäuser wie Rathäuser, Hotels, Feuerwehrhäuser, und so weiter.

Dass sich Ernst Schelling dieser Tradition der Profanarchitektur – aber nicht nur, wie die Werkliste aufzeigt – verschrieben hat, ist in der Logik seiner Tätigkeit zu verstehen. Beim Saalbau Hotel Bahnhof hat das Baubüro Feldschlösschen nach dem Vorbild der Brauerei-Industriebauten gearbeitet. Fassaden und Ausbau werden dabei in der Materialisierung veredelt.

Der Saalbau ist mit Bedacht gestaltet und gebaut.

Das ist seine Qualität, fern von stilistischen Schubladen.

Werkliste

1910–1950 Während rund 40 Jahren der Tätigkeit im *Baubüro Feldschlösschen* ist Ernst Schelling an Neubauten, Umbauten, Umnutzungen auf dem ganzen Areal des Rheinfelder Stammhauses der Unternehmung beteiligt. Unter seiner Ägide entsteht der Kern der Brauerei.³⁰ Zum Aufgabenbereich des Baubüros Feldschlösschen gehörten die *Betreuung und Umbauten der vielen Produktions-Liegenschaften und Gaststätten-Liegenschaften in der ganzen Schweiz*. Der Nachweis als Projektverfasser lässt sich nur vereinzelt finden. Nach Übergang der Unternehmung an neue Besitzer und dem Verkauf der Liegenschaften sind die Dokumente aus den Rheinfelder Archiven entfernt worden.³¹

1924 Umbau *Villa BelAir* an der Quellenstrasse.³² Die Villa wird zu der Zeit von Emil und Mily Roniger mit ihren 4 Kindern und der verwitweten Alice Roniger-Blatt bewohnt.

1924 Birkenweg³³, Wohnhaus von Ernst Schelling-Hess und Familie

30 siehe KUNZ SCHNELLER (1992), S. 35 und S. 37

31 Freundliche Mitteilung von GABY GERBER und CHRISTOPH STADLER vom 24. August 2022

32 MARKUS KLEMM Von der Weihermatt zum Ronigerpark, in Rheinfelder Neujahrsblätter 2018; S. 50

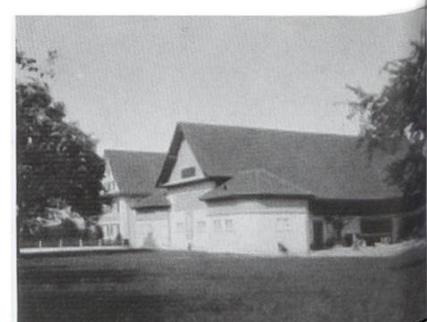
33 Freundliche Mitteilung von JAN GELDERMANN, Leiter Hochbau/Stadtentwicklung, Stadtbauamt Rheinfelden vom 19. September 2022. Recherche im Archiv von JANNE INDRA

1926 Direktorenhaus Froneggweg³⁴



1927 Bauernhof Eremitage am Stadtweg 53.³⁵ Auftraggeber ist Fritz Wüthrich, Sohn von Matthias Wüthrich.³⁶ Der Hof ging von Fritz Wüthrich an Dr. Max Wüthrich über, der den Hof an sein langjähriges Pächterehepaar Oskar und Magdalena Roduner-Gerber vererbte. Ein Landteil entlang des Magdenerbaches erhielt Pro Natura als Geschenk.

1927 Restaurant Schiff und Mehrfamilienhaus, Dorfstrasse 134, Kleinhüningen, Fassadenmalereien von Burkhard Mangold³⁷



1928 Bierhalle Steindl, Restaurant Feldschlösschen, Bahnhofstrasse 81/Schweizergasse 2, Zürich.³⁸ Umbauten im Eckhauses der Blockrandbebauung im Bahnhofquartier erbaut von Baumeister Johannes und Johann Caspar Fürst: Vergrösserung des Bierkellers, Zugangstreppe vom Erdgeschoss ins Obergeschoss, Speiseaufzüge, Toilettenanlagen, Sitzungszimmer und Bureauräume, Zimmer im Dachgeschoss mit Dachlukarnen; Ab 1929 heisst die Gaststätte Restaurant Feldschlösschen, 1931 wird die Brauerei Feldschlösschen Besitzerin des Nachbarhauses Schweizergasse 2. 1934 Umbauten in den Häusern Bahnhofstrasse 81, Schweizergasse 2 und 4: Einbau Bad und Hotelzimmer, 1935 Umbau Wohnungen, 1946 Einbau Öltank, 1953 Vergrösserung Lingerie, 1954 Umbau Buffetanlage.



1929 Bierdepot Brauerei Feldschlösschen Thun, an der Seestrasse 20, Parzelle 480.³⁹

1930 Schalander Brauerei Feldschlösschen.⁴⁰ Das Braumeisterstübli mit seiner ganzen Ausstattung im «Brauereistil» ist ein Idealentwurf für eine stilvolle Bierhalle und Prototyp für Restauranteinrichtungen in edlen Materialien. Am raumumgehenden Friesband stellt der Maler Burkhard Mangold die Entstehungsgeschichte der Brauerei Feldschlösschen dar.⁴¹ Ronigers erste Braupfanne, Bild 1, im Stammhaus Restaurant Sonne in Magden, Bild 2, und Biertransport mit Pferdefuhrwerk, Bild 3.⁴² Damit schildert der Maler der Maler die Kernaufgaben der Brauerei-Industrie: Produktion – Marketing – Logistik.

um 1930 Bierdepot Brauerei Feldschlösschen Zurzach Barzstrasse 5, Zurzach. Kellergebäude und Eiskeller wurden vom Vorbesitzer, dem Wirt zum Ochsen, von 1876 bis 1893 in mehreren Etappen gebaut. 1899 übernimmt die Brauerei Feldschlösschen die Gebäude. In den 1930er Jahren werden aus der Brauerei-Nebengebäuden, eine Laderampe, eine Scheune mit Stall und ein freistehendes Wohnhaus gebaut.⁴³

Von links nach rechts:
Wohnhaus am Birkenweg (1924)
Direktorenhaus (1926)
Bierhalle Steindl Zürich (1928)
Schalander (1930)
Wohnhaus und Bauernhof Eremitage (1927)
Restaurant Schiff Kleinhüningen (1927)
Waldhof im Weiherfeld (1947)



1932 Bierdepot Brauerei Feldschlösschen Matten, Wychelstrasse 30, Matten bei Interlaken, abgebrochen 1992.⁴⁴

um 1932 Bierdepot Solothurn, Zuchwilerstrasse. Ab 1964 ist Feldschlösschen Getränke AG Mieter der Hallen, ab 1981 dient sie als Lastwagengarage und Lager für Festmaterial. 2002 wird das Bierdepot geschlossen. 2005 eröffnet der Indoor-Spielplatz «Nilpfi». 2011 wird ein Teil der Hallen zum Museum ENTER umgebaut.⁴⁵

1934 Saalbau und Hotel Bahnhof, Rheinfelden, siehe Seite 34

1942 Altes Schulhaus Zeiningen, Gesamtrenovierung und Kanzleiumbau⁴⁶

1945 Malatelier im Dachgeschoss des Hauses an der Salinenstrasse 25 für den Rheinfelder Kunstmaler Jakob Strasser.⁴⁷

1947 Waldhof im Weiherfeld (Augarten), nach einem Entwurf des Landwirtschaftlichen Bauamtes Brugg. Ernst Schelling ist bauleitender Architekt für den Bau des Bauernhofes.⁴⁸

34 Freundliche Mitteilung von JAN GELDERMANN, Leiter Hochbau/Stadtentwicklung, Stadtbauamt Rheinfelden vom 19. September 2022. Recherche im Archiv von JANNE INDRA

35 Freundliche Mitteilung von JAN GELDERMANN, Leiter Hochbau/Stadtentwicklung, Stadtbauamt Rheinfelden vom 19. September 2022. Recherche im Archiv von JANNE INDRA

36 MARCEL HAURI Wie sich der Kapuzinerberg zu einem ruhigen Wohnquartier entwickelte, in Rheinfelder Neujahrblätter 2014; S. 134

37 Freundliche Mitteilung von YVONNE SANDOZ, Wissenschaftliche Archivarin Denkmalpflege Basel-Stadt. Quelle: Inv 01-A01-101

38 Freundliche Mitteilung von REBEKKA GYSEL, Projektleiterin Inventarisierung Denkmalpflege der Stadt Zürich, Amt für Städtebau vom 29. August 2022; Inventarblatt: Bahnhofstr_81_Schweizergasse_2_Dl.pdf

39 Freundliche Mitteilung von THERESE MATTER, Bauinspektorat der Stadt Thun vom 24. August 2022

40 HUNZIKER HOEGGER (2011), S. 273

41 Freundliche Mitteilung KATHARINA STEFFEN-MANGOLD vom 25. August 2022; Quelle handschriftliches Werkverzeichnis

42 KUNZ SCHNELLER (1992), S. 25

43 Freundliche Mitteilung von Alfred Hidgen vom 26. August 2022; Quelle: Zurzacher Häuserbuch, Herausgeber HANS RUDOLF SENNHÄUSER, ALFRED HIDBER, erscheint 2022

44 Freundliche Mitteilung von PETER ERISMANN, Gemeindeschreiber und ROLAND ALLEMANN, Bauverwalter von Matten bei Interlaken vom 30. August 2022

45 Freundliche Mitteilung von FELIX WIRTH, wissenschaftlicher Mitarbeiter Museum ENTER vom 2.9.2022

46 HUNZIKER HOEGGE (2011), S. 452

47 MARCEL HAURI Streifzug durch das Roberstenquartier, in Rheinfelder Neujahrsblätter 2015; S. 117

48 Rheinfelder Neujahrsblätter, 1950; S. 51

Kunst am und im Saalbau

Burkhard Mangold

und Anonym, der Bildhauer

Bis heute wurde «auf eine vertiefende Recherche im Firmenarchiv der Feldschlösschen AG verzichtet. Es ist zu hoffen, dass sich dort weitere Unterlagen zum Bau des Bahnhofsaals finden, namentlich zum Bauschmuck.»⁴⁹

Ich habe alle zugänglichen Archive konsultiert, Gespräche mit Experten geführt und kann deshalb Fragen zur Kunst am Bau klären.

Ernst Schelling, der Architekt des Saalbaus, hatte in den Dreissigerjahren des vergangenen Jahrhunderts regelmässig mit *Burkhard Mangold* und der Brauerei Feldschlössen als Auftraggeber zusammengearbeitet: 1927 *Fassadenschmuck Restaurant Schiff*, Kleinhüningen; 1928 *Lünettenbilder im Bruune Mutz*, Basel; 1929 *das Fries im Schalander der Brauerei* in Rheinfelden. Eine ganze Reihe von weiteren Werken für Gastronomie und Zunfthäuser gehören in die Werkliste des Künstlers.

Sehr naheliegend ist nach dieser langjährigen Zusammenarbeit darum, dass auch für die vorgesehenen Malereien im Rheinfelder Saalbau wiederum Burkhard Mangold als Künstler für den Bilderschmuck favorisiert wurde.

Endgültig bestätigt wird diese These durch den handschriftlichen Eintrag im Werkverzeichnis des Künstlers⁵⁰: «*Entw. für Saalbau Rheinfelden 2 Mot. 3 Doppel – 2 einzig im Saal 3 Entw. für [unleserlich] mosaiken*⁵¹». Hinter der Notiz ist der Preis vermerkt.

Burkhard Mangold ist Basler. Nach dem Schulabbruch vierjährige Ausbildung an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel, Lehre als



1927 **Fassadenmalerei Restaurant Schiff**, Kleinhüningen. «Der Fassadenschmuck des Kleinhüninger Schiffs zählt zu den grössten architekturbezogenen Arbeiten Mangolds. Insgesamt entstanden sieben monumentale Figurenbilder, die bis heute an die Vergangenheit des Basler Vorortes Kleinhüningen als Fischerdorf erinnern.»⁵²

1928 **Wandbilder im Restaurant Bruune Mutz, Basel.**⁵³ «Zwei Lünettenbilder im Traditionsrastaurant Zum Braunen Mutz am Barfi stehen exemplarisch für mehrere ähnliche Aufträge aus der Basler Gastronomie und Hotellerie.»⁵⁴

49 FURTER (2021)

50 Freundliche Mitteilung von FRAU STEFFEN-MANGOLD, Enkelin des Künstlers vom 18. Juni 2022

51 BURKHARD MANGOLD handschriftliches Werkverzeichnis 8888 ff

52 https://burkharmangold.ch/werkbeispiele/architekturbezogene_kunst; Aufruf vom 2022-07-28

53 Freundliche Mitteilung von FRAU YVONNE SANDOZ, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

54 https://burkharmangold.ch/werkbeispiele/architekturbezogene_kunst; Aufruf vom 2022-07-28



Plakat Brauerei Feldschlösschen, um 1935, Privatsammlung
Leichte Untersicht, der den Blick des Betrachters fast andächtig kraftvoll auf das mächtige Antlitz des Brauereischlosses verführt. Der rauchende Kamin über dem Sudhaus vor dem Abendhimmel. Temperamentvoll die beiden Eisenbahnzüge mit den Kohlelokomotiven im Vordergrund. Kräftige grün-rot-blaue Farbgebung. Ein Industrie-Bild, ganz der Moderne verpflichtet.

Dekorationsmaler (1890 bis 1893), reist er nach Paris (1894) und München (1894 bis 1900). Nach der Rückkehr nach Basel (1900) verheiratet er sich. In seinem Atelier für Glasmalerei und Plakatkunst entwirft und führt er erfolgreich Arbeiten für Wandmalereien in Basler Schulhäusern und Kirchen aus. Aufträge in Zürich, Chur und Liestal kommen dazu. Neben den Auftraggebern der öffentlichen Hand, hat er Plakat-Aufträge für Industrie und Gewerbe, für Volksfeste und kulturelle Anlässe, für Tourismus und Gastronomie; er bemalte Fasnachtslaternen, inszenierte Feiern und entwarf Dekorationsentwürfe für Umzüge, zeichnete und lithografierte Buchillustrationen und Kleingrafik.

Von 1909–1911 ist Burkhard Mangold Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission, 1909–1910 Präsident dieser wichtigen gesamtschweizerischen Kulturinstitution. 1915–18 Lehrer für Lithografie und Glasmalerei an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel, Abteilung Kunstgewerbeschule. 1918–1929 Präsident der Kommission der Gewerbeschule und des Gewerbemuseums. 1931 Tod des Sohnes Burki, 1940 Tod der Frau.

Seine grossen Arbeiten an Fassaden führt er in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit Otto Plattner und Fritz Baur aus.⁵⁵

Sein Werk beginnt Burkhard Mangold mit «*Glasmalerei in der Tradition des Jugendstils*»; das Plakat war für ihn «*ein eigenständiges Medium*» [...] Er nutzt «[...] vielfältige Gestaltungsmittel».

55 Siehe OTTO PLATTNER (1952)



tel und den unmittelbaren, auf grosse Distanz wirkenden Blickfang.» [...] die «Vereinfachung und Monumentalisierung der Form, Flächigkeit, Verbindung von Schrift und Bild, Bildstafelung. [...] «der Einbezug des Betrachters (durch Rückenfiguren, extreme Nah- oder Untersicht), die freie Verwendung traditioneller Bildmotive sowie Humor und Ironie.»⁵⁶

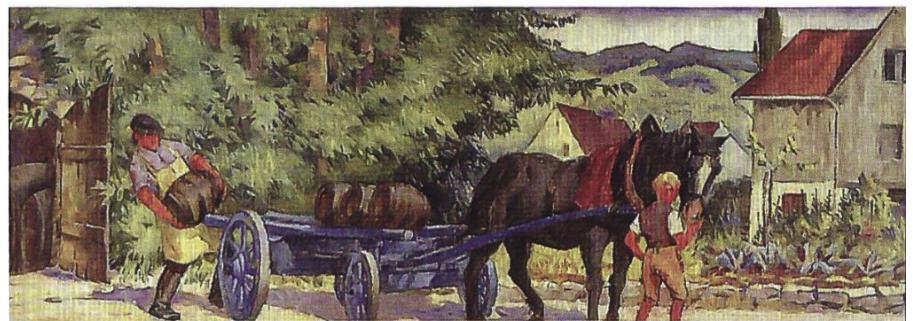
Das Thema Theater und Musik muss dem Künstler Burkhard Mangold sehr gelegen gekommen sein. Er ist ein begnadeter Sänger, ein passionierter Musik-Liebhaber klassischer Musik.

«[...] denn die Gesangsstunden in seinem lieben Basler Gesangverein gingen ihm über alles, und er wollte sie auch nie missen, wie ihm die Kirchenmusik überhaupt jederzeit zum Erlebnis wurde. <Fir d'Matthäus-Passion bruuch i kaini Note meh, i ka si uswändig.› Hand in Hand mit seinem tiefgründigen musikalischen Empfinden ging auch seine Leidenschaft für gute Schauspielkunst. [...] Bei den verschiedenen Basler Festspielen hat er sich als äusserst geschickter Bühnengestalter erwiesen. Denken wir nur an das prächtige St. Jakob-Spiel vom Eidgenössischen Turnfest von 1912 und an das Riehenerspiel von 1923, beide von Mangolds Freund Dr. Hermann Suter komponiert, dann an das Reformationsspiel von 1929, das Festspiel vom Eidg. Sängerfest 1935 und das «Lallekeenigspiel» an der «Landi» 1939. Wohl aber vom künstlerisch Gehaltvollsten und Schönsten waren die Aufführungen des Totentanzspiels vor der Münsterfassade von 1926 und 1927, deren Initiant und Regisseur Mangold selbst war, ein Spiel, zu dem C. A. Bernoulli den Text und Dr. Hans Münch die Musik geschrieben haben. B. Mangold hat für dieses Spiel die Kostüme entworfen, und seine betagte Mutter hat die Kleider zugeschnitten und geschneidert.»⁵⁷

1929 Fries im Schalander⁵⁸
der Brauerei Feldschlösschen, Rheinfelden.
«Der Fries ist in dem für Mangold typischen, pointillistische Elemente aufgreifenden Stil gemalt. Die einzelnen Szenen sind flächenhaft-dekorativ und in heiteren, leuchtenden Farben gestaltet. [...] An einem heiteren Sommertag wird in der Gartenwirtschaft der Magdener «Sonne» Bier serviert; Ronigers erste Brauversuche; das Bier wird in Fässern auf ein Fuhrwerk verladen; ein Bauer bringt Getreide, einen der Rohstoffe, aus denen Bier hergestellt wird, ins Dorf; Ernte auf einem Getreidefeld; Feldarbeit und Obsternte; ein Bauer bearbeitet mit dem Pflug einen Acker; Ernte in einem Hopfengarten.»⁵⁹

56 DORA IMHOF, 1998, aktualisiert 2017 in: <https://burkharmangold.ch/ueber-bm>; Aufruf vom 8. August 2022

57 OTTO PLATTNER (1952)



In den Arbeiten für den Saalbau fanden Auftrag und Passion ein ideales Zusammentreffen. Der Künstler, selber Musiker und Intendant von Festspielen, damit vom Schauspiel her kommend, auch bewandert in Kostümkunde, findet für die Wandmalerei im Saal und die Mosaiken im Foyer die passende Bildsprache. Der Künstler pflegt das malerische Erzählen.

Die Bilder im Foyer und im Theatersaal

Was war Burkhard Mangold, Vorbild, wie kann man die Gedanken des Künstlers bei der Wahl der Bildsujets nachvollziehen?

Die gewählten Themen sind: Musen, Schutzgöttinnen der Schauspielkunst und des Gesangs. Erkennen kann man die Dargestellten aufgrund der Attribute und der Kleidung. Der Künstler, theateraffin und kostümkundig, interpretiert die klassischen Vorbilder recht frei und ordnet zu mit dem Zitieren der charakteristischen Attribute der griechischen Mythologie.

Meine Beschreibung ist das Nach-Erzählen, was den Maler vor knapp 100 Jahren zum malerischen Epiker werden liess und wie er die Zuschauer:innen zu Empfänger:innen seiner bildnerischen Botschaften machte.

Die Rezeption der malerischen Arbeiten passt bestens zum Konzept des Saalbaus – dem Theater- und Festsaal.

58 Als Schalander bezeichnet man das Gebäude auf dem Brauereiareal, das den Arbeitern als Ausschank- und Aufenthaltsraum und als Ort der Bierverkostung sowie als Garderobe dient.
Im Feldschlösschen-Schalander wurde exakt diese Gebäude-Typologie gebaut. Neben den Räumen für die Arbeiter gibt es die speziell eingerichtete Braumeisterstube mit den Bildern von Burkhard Mangold.

59 KUNZ SCHNELLER

1934 Drei Musenpaare im Foyer des Saalbaus

Links: Zwei Darstellerinnen, sich im Spiegel betrachtend oder ist es Thalia, die Maske in der rechten Hand, ihres Zeichens die Muse der Komödie?; Mitte: Tanzt hier, leicht bekleidet, Euterpe, die Erfreuende, Muse der Lyrik und des Flötenspiels? Der männliche Musikant spielt auf der *doppelflötigen Aulos* zum Tanz. Beide Figuren im luftigen Chiton, dem griechischen ärmellosen, an der Taille gegurteten Unterkleid. Rechts: *Kostümprobe*. Sinnigerweise steht die Darstellung der Einkleidung einer griechisch-römischen Theaterfigur im Garderobenteil des Foyers. Die Actrice führt auf dem Bild die zwei Kleidungsstücke vor: den Peplos und den Chiton, die Ankleidefrau hilft in den Chlamys, der über den beiden Kleidungsstücken getragen wird. Festgehalten werden Kleidungsstücke an der Schulter mit Fibeln. Die Figuren tragen die eleganten, chicken, weichen Schuhe, tragen geschnittene Frisuren und Kopfschmuck.

«[...] die Haltung der Figuren, besonders bei den Mosaiken, ist so klar Mangold! Man erkennt ihn am <Hüftschwung> und den Füsschen der Frauen... Das bringt immer ein Lächeln!»⁶⁰

Die drei Werke (33 x 60 cm) sind an der Wand im Foyer bündig mit der Tapete in die Mauer eingearbeitet.

Die drei kleinformatigen Wandbilder sind in der Tradition figürlicher Mosaiken gearbeitet. Ganz dem Art Déco verpflichtet. Die Formen der Figurinen sind in nur wenigen Ocker- und Rot tönen flächig aufgelöst, in Linoleum geschnitten und zu einem Mosaik zusammengesetzt. Der Hintergrund ist dunkel gehalten. Am Fuss mäandernde Bodenplatten in Schachbrettmuster, Versatzstücke der Architektur, die den Figuren Raum geben.

Die Fortsetzung der musischen Botschaften liest man an der rechten Seitenwand des Theatersaales. Die lange Wand in sechs gleich grosse Felder gegliedert. Die wandteilenden flachen Pilaster haben ein versilbertes Kapitell mit stilisierten Akantusblättern in Palmettenform. In den Wandfeldern sind, überlebensgross, drei Figurenpaare und zwei Einzelfiguren direkt auf die Wand gemalt.

Gemeinsam ist den sechs Figuren aus der Theaterwelt die spielerisch bewegte figurative Komposition und die Farbigkeit.



Drei Musenpaare im Foyer



Burkhard Mangold (°1873
Basel bis +1950 Basel)
Maler, Grafiker,
Plakatkünstler, Illustrator;
1889–1893 Lehre als
Dekorationsmaler; 1894–
1900 Studienaufenthalte
in Paris und München;
1900 nach der Rückkehr
nach Basel verheiratet er
sich und hat drei Kinder;
1909–1911 Mitglied und
Präsident der Eidgenössischen
Kunstkommission;
1915–1918 Lehrer an der
Allgemeinen Gewerbeschule
Basel; 1918–1929
Präsident der Kommission
der Gewerbeschule und
des Gewerbemuseums
Basel

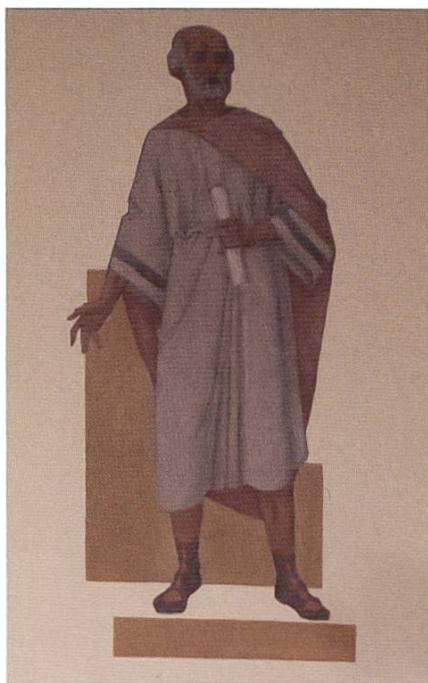
Alle stehen auf einem stilisierten Boden, einem architektonischen Versatzstück aus Balken und Platten.

Gemalt sind die Darsteller der Theaterwelt direkt auf die Wand. Der Malgrund ist eine verputzte mit Kaliko überzogene Gipswand. Als Malfarbe wurde eine Ölfarbe benutzt.⁶¹

Für die Interpretation benutze ich eine fiktive Beschreibung. Ich denke mich in die möglichen Absichten des Malers hinein.

Die weibliche Hauptfigur der Doppelfigur schaut aus Richtung Bühne in den Saal. *Melpomene*, die singende Tragödin, hat einen ernsten Gesichtsausdruck. Sie ist geschminkt, trägt einen prächtigen Kopfschmuck, gekleidet ist sie mit einem langen weissen Wickelkleid. Über den Schultern hat sie eine mächtige Chlamys geschlungen. Um noch grösser zu wirken, trägt sie Schuhe mit hohen Absätzen. Direkt hinter der Hauptfigur steht der zweite Darsteller der dramatischen Szene. Er berührt mit der linken Hand die Schulter der Frau. Der kräftige Mann schlingt ein kurzes Tigerkleid um Brust und Lenden. In der rechten Hand trägt er das Attribut der Muse der Tragödie, eine Keule. Auf dem Kopf sitzt der Kranz aus Weinlaub. Sein ernster Blick richtet sich nach oben.

61 Freundliche Mitteilung von BRUNO HÄUSEL, Restaurator vom 26. August 2022



In Anlehnung an *Kalliope*, eine der neun Töchter des Zeus, hier ein weiser Mann mit weissem Haar und gepflegtem Bart als Botschafter für Dichtung, Rhetorik, Eloquenz, Philosophie und Wissenschaft. Breitbeinig auf beiden Füssen stehend holt seine Rechte zur Geste einer Rede aus. Über dem grossen langärmeligen Rock trägt er die Chlamys an der rechten Schulter mit einem Knopf gebunden. Die nackten Füsse stecken in ledernen Sandalen.

Der Redner steht an zweitvorderster Stelle im Saal. Sein Blick ist den Zuhörer:innen zugewandt.

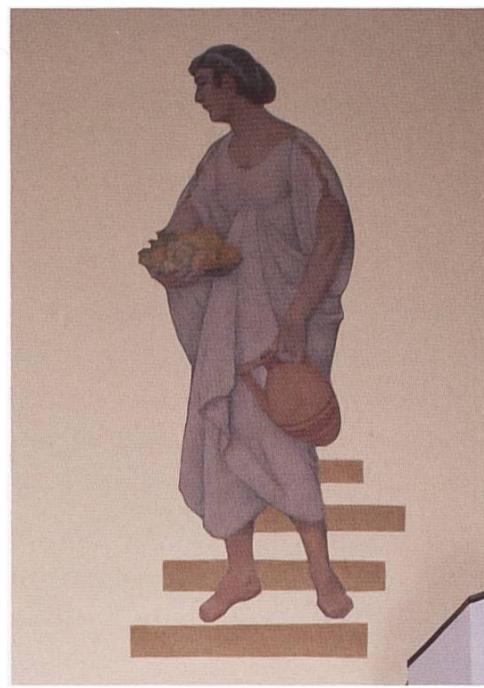
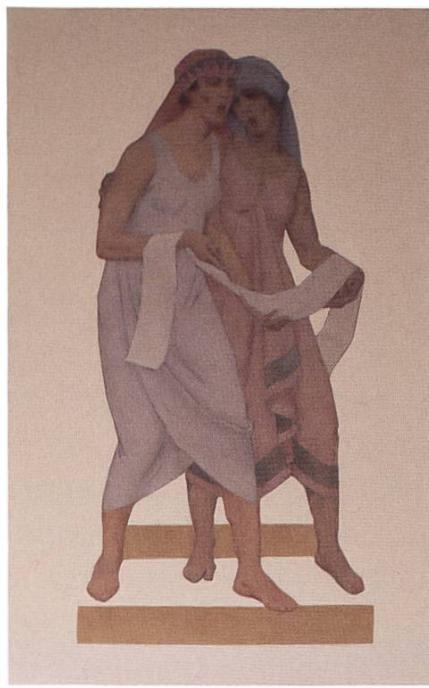
Pas-de-Deux. Das Duett eröffnet den Tanz. Der Maler zeigt gezielt die Rückenansicht der einen Tänzerin. Er lädt mit diesem situativen Trick den Betrachter ein, am Getümmel der Tanzfestes teilzunehmen. Die Tanz-Partnerin trägt geheimnisvoll einen Gesichtsschleier und verbirgt ihre Identität.

Terpsichore hält die *Lyra* auf dem linken Arm und spielt zum fröhlichen Reigen der Tanzenden und dem Gesang der Chöre auf. Das Attribut *Lyra* ist Zeichen auf Tausenden von Notenblättern, Vereinsfahnen, Notenständern.

**Wandbilder im
Theatersaal – Musen
des klassischen
griechischen Theaters**

**Ergänzung der
malerischen Figuren-
Zitate – Mandolinen-
spieler und Tänzerin.
Holzschnitzerei zu der
Untersicht der
Scheinwerfer-Kanzeln
von einem
anonymen Bildhauer**





Im Dialog zum Bild links. *Bändertanz – Zwei Tänzerinnen, gemeinsam einen Schleier tragend*. Die Beiden tanzen barfuss im Gleichschritt. Gekleidet sind sie in einen Peplos, einem rechteckigen Stück Seiden- oder Leinentuch, zu einem Drittel gefaltet, über beide Schultern befestigt in der Taille mit einem feinen Gürtel zusammengehalten, im Schritt vorne offen. Die Tänzerinnen sind schmuck behutet.

Die *Frau mit Krug und Platte* geht auf den Stufen in die Szenerie. Sie hält inne, Position Standbein Sprungbein und sieht nach links zu den anderen Hauptdarsteller:innen. Ihr Blick richtet sich aber auch in den Saal und bezieht so den Raum und die Betrachter:innen mit ein. Die «Saaltochter» kommt vom hinteren Teil des Saalendes ins Bild, dort wo sich auch die Küche und die Anlieferung für den Festsaal befinden. Zufall oder Programm?



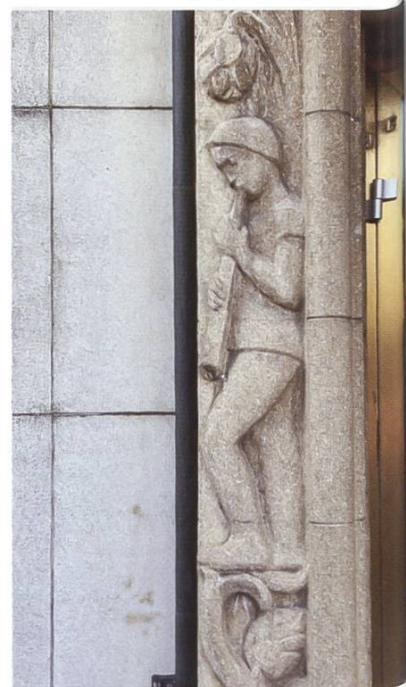
Haupteingang in den Saalbau –

Einfassung der Türe eines anonymen Bildhauers.⁶²

«Den Haupteingang in der westlichen Schmalseite rahmen figürliche und vegetabile Flachreliefs in Kunststein.»⁶³

Die Türfassungen und Türstürze des Saalportales bestehen aus vier kräftig dimensionierten Kunststeinstücken. Die Bauteile wurden vor Ort geschalt und «am Stück» verarbeitet. «Die Kunststeinmischung ist hauptsächlich aus Jurakalk-Korn gelblich, die weissen Einschlüsse sind Juragran und die dunkelroten sind eventuell Marron-Granulat. Das Bindemittel ist zum grössten Teil Zement, vielleicht noch ein kleiner Teil Kalk. [...] Herstellung der Kunststeinelemente: die figürlichen Elemente und Ornamente wurden zuerst in Ton modelliert, danach ein Gipsnegativ erstellt und mit Kunststein ausgegossen. Nach dem Ausschalen wurden die Figuren von einem Bildhauer oder Steinmetz bearbeitet.»⁶⁴ Die Figuren, die abgerundeten «Zargen», die angedeutete Quadratur sind von Hand vom Steinmetz nach einem Entwurf eines Künstlers nach dem Giessen der Kunststeinteile in die fertigen Werkstücke gehauen. Der Figuren- und Ornamentenschmuck weist auf die Hauptbestandteile der Bierproduktion hin. Die weibliche Figur im Mittelrisalit trägt die Gerstengarbe auf ihrem Kopf – denselben vegetativen Schmuck, wie ihn auch das Feldschlösschen-Signet ziert. Am Fuss der Figur steht der Krug, Symbol für das wichtigste Grundprodukt, das Wasser. Die Hopfenranke mit den Fruchtdolden zieren die Seiten und den Türsturz. Die Vögel und die beiden Flötenspieler erinnern an die intakte Natur, in der die Rohprodukte gedeihen sollen.

Vom selben Bildhauer stammen die Ornamente und das Feldschlösschen-Firmensignet über den Fensterbändern an der Nordfassade.



62 Trotz ausgedehnter Suche nach dem Namen des Bildhauers liess sich die Frage nach der Autorschaft der bildhauerischen Werke nicht final klären. Besten Dank für die Mithilfe an der Suche an: Denkmalpflege der Stadt Basel; Denkmalpflege Basel-Landschaft; Basler Staatsarchiv; Basler Künstlergesellschaft; sikart, Zürich; artsnfunds, Basel; Kunsthalle Basel; GS MBA Sektion Basel; ARK Archiv Regionaler Künstler*innen-Nachlässe Basel; Verband Basler Steinbildhauer.

63 HUNZIKER HOEGGER (2011)

64 Freundliche Mitteilung von ANDREAS SCHWEGLER, GuthNaturstein, Riehen vom 28. August 2022

Wettbewerb, Nutzungsstudien, Vorprojekte – das Areal ist Entwicklungsgebiet

Das Areal Hotel Bahnhof mit der Position des Saalbaus ist Teil des grossräumigen Landschaftsraumes, der die Erschliessung der Agglomeration und Zuordnung zur Region Basel Zürich entlang der Eisenbahnlinie und Busbahnhof, Station Rheinfelden, mitträgt.

Die Reihe der an das Areal Saalbau und Hotel Bahnhof ostwärts anschliessenden weiteren Areale sind Kernstücke der städtischen Entwicklungsstrategie. Eigentümer und Stadt sind gemeinsam einer guten Lösung geschuldet, die nachhaltig den Stadtraum mittels hochqualitativer Interventionen definiert.

Die Studien⁶⁵ zur Klärung künftiger Entwicklungen gehen bis 1987 zurück. Die Stadt Rheinfelden, die SBB und die PTT verfassten erste gesamtheitliche Variantenstudien. Es ist anzunehmen, dass die *Brauerei Feldschlösschen*, Besitzerin des Areals Hotel und Saalbau Bahnhof, am Resultat der Planung aus Gründen der Planungssicherheit sehr interessiert war.

Doch kommen wir zurück. 1997 erfolgt die erste Handänderung. Die *Immobiliengesellschaft Rhein AG* übernimmt das gesamte Areal und saniert Hotel und Restaurant. Eine Studie von 1988 des Architekturbüros *Rudolf Vogel*, die die Verschiebung des Saalbaus nach Osten vorsah, wird nicht weiterbearbeitet. 2002 erneute Handänderung durch Fusion der Gesellschaften, neue Besitzerin ist die *REG Real Estate AG Zürich*, die ab 2005 unter dem neuen Namen *PSP Properties AG Zürich* firmiert. 2018 kauft die Fondsgesellschaft *Realstone SA*, Lausanne, Liegenschaft mit zugehörigem Areal.

In die Phase der Besitzerwechsel fällt die Revision der Bau- und Nutzungsordnung, genehmigt 2003. Die Stadt Rheinfelden legt Planungszonen mit Gestaltungsplanpflicht für die Areale A Areal Bahnhof, B Areal Hotel und Saalbau Bahnhof und C Ronigerpark fest. Für die ganzheitlichen Betrachtung der Areale nördlich der Bahnlinie für einen zentralen Stadtraum besteht jetzt Planungssicherheit.

65 siehe FURTER (2021). Mit freundlicher Mitteilung von LORENZ I. ZUMSTEIN und JAN GELDERMANN, Stadtbauamt Rheinfelden vom 26. August 2022



So entsteht mit den Prämissen spätere «Überführung in einen Gestaltungsplan» 2019 ein Richtprojekt von *Nissen Wentzlaff Architekten*, Basel. Das Richtprojekt geht auf den Gewinn eines Varianzverfahrens von 2012 zurück, welches Nissen Wentzlaff für sich entscheiden konnten. Die Stadt Rheinfelden lässt 2020 die Aspekte in Sachen Ortsbildschutz und Schutz der Baudenkmäler von *Dorothee Huber* und die städtebaulichen Fragen von *Harald A. Stühlinger* begutachten. Beide Experten postulieren die Erhaltung, respektive den Schutz des Bahnhofsaales als Baudenkmal.

2020 wird die Testplanung Bahnhofareal von *Bachelard Wagner Architekten*, Basel veröffentlicht. Erstmals wird der Planungsperimeter um das Areal rings um den Bahnhof (Areal A gemäss Bauordnung) erweitert und vernetzt beplant. Für den Ronigerpark (Areal C gemäss Bauordnung) liegen initiiert vom privaten Besitzer erste Überlegungen vor. Das Richtprojekt für die Neubauten und den Erhalt des Saalbaus verfassen 2020 wieder *Nissen Wentzlaff Architekten* im Auftrag von Realstone SA.

Über die Schutzwürdigkeit des Saalbaus und des Hotels Bahnhof Terminus hat 2021 *Fabian Furter*, Historiker aus Baden, ein architekturhistorisches Gutachten erstellt. Aus Sicht des Gutachters ist der Denkmalschutz für den Saalbau eindeutig gegeben. Die Hotelbauten sind nicht erhaltenswert.

Für das östlich folgende Areal «Furnierwerk», das die Bau- und Zonenordnung 2003 als Mischzone für Wohnen und Dienstleistungen festschrieb, erfolgte die Begleitung der Projektentwicklung durch den Beirat Stadtgestaltung. Mittlerweile ist das



Eingangsportal – zweitürig mit behauem Kunststein.

Im Vestibül befindet sich das **Kassenhäusli**. Die Wände bestehen aus poliertem Kalkstein.

Das Foyer. Die Wände und Türfassungen sind mit roten Terrakotta-Kacheln geteilt. Die Massivholztüren weisen zum kleinen Saal. In den Plafond ist ein indirektes Decken-Licht eingebaut, das den fens-terlosen Raum beleuchtet. An der Längsmauer befinden sich drei Wandbilder.



fenster und Türen –
auf der Terrasse und im Saal

Gelände überbaut. Ein erster Schritt Stadtentwicklung Bahnhof Rheinfelden ist gemacht.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Rheinfelder Neujahrsblätter ist der Gestaltungsplan und die Teiländerung der Bau- und Nutzungsordnung 31/05/2022 bei der Behörde und den mitwirkenden beratenden Kommissionen in Prüfung. Die regionale und lokale Mitwirkung wird folgen. Auf kantonaler Ebene werden die Vorgaben zu einem Gestaltungsplan vorgeprüft. Die Teiländerung der Bau- und Nutzungsordnung auf Basis des Richtprojektes wird in Rheinfelden zur Abstimmung kommen.

Pikantes Detail aus vergangener Zeit.

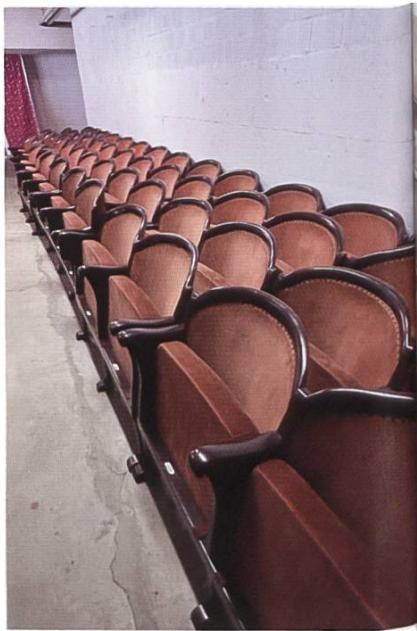
Das Baugesuch für den Saalbau wurde seinerzeit am 26. Dezember 1933 eingereicht. Die Prüfung durch Baukommission und Behörde dauerte über die Weihnachtstage, die Baubewilligung durch den Stadtrat erfolgt am 6. Januar 1934. Unglaubliche 11 Tage für die Genehmigung eines Bauwerkes, das seit 88 Jahren praktisch unverändert Bestand hat.

Plädoyer für das Denkmal Saalbau und Mut für eine Kulturtat. Meine Sicht, die des Autors. Keine Fassadensanierung. Ein bloses Facelifting ist nicht denkbar. Die Eigentümer und die öffentliche Hand haben sich in einem sorgfältigen Planungsverfahren gefunden. Die Ergebnisse sind Basis für Entscheide auf den politischen Bühnen und ebenso für eine sorgfältige städtebauliche Gestaltung des wichtigsten Platzes im Stadtteil «Neue Mitte». **Erhalten versus Abbruch – Weiterbauen ja.** Die Erhaltung des

Saalbaus steht ausser Frage. Die Restaurierung ebenso. Der Saal ist und erzählt Geschichte und ist Teil des kollektiven Gedächtnisses von Rheinfelden. Er ist gleichzeitig Zeugnis der historischen Baukultur und der gelebten Kultur. Hier finden sich Denkmal und Nutzung zum Entwicklungsmotor für den Ort und für die Region.

Die hauptsächlichen Entwicklungs-Ziele sind

- die integrale Erhaltung des Bestandes,
- die Restaurierung mit grösster handwerklicher Sorgfalt,
- das Vollziehen der Baumassnahmen ohne die hervorragende, von vielen Interpreten, Dirigenten und Solisten der klassischen Musik gelobten Akustik, zu schmälern,
- die architektonische Raumqualität mit dem künstlerischen Fussabdruck aus der Zwischenkriegszeit lesbar bleiben lassen,
- die zukünftige Nutzung klären.



Anspruchsvolle Aufgaben für die Planer und Architekten...

Nach dem geplanten Abbruch der Hotelgebäude steht der Saalbau als Monolith frei da. Der Erschliessung über die Treppenanlage kommt grosse Bedeutung zu. Einladend und repräsentativ soll sie sein. Basierend auf dem Bestand restauriert und in die neue Situation eingepasst.

Die Westfassade benötigt eine Ergänzung.

Die optimale Zufahrt in den Nebenbau des Bühnenbaus, der Eingang zur Bühne für die Darsteller:innen und für Anlieferung von Bühnen-Deko und Technik-Equipment ist zwingend.

Im Untergeschoß befindet sich die alte Hotel-Küche, die auch als Zulieferung für Bankette im Saalbau dient. Die Platzierung der Küche ist zentral, sie ist richtig positioniert. Die Küche hat erheblichen Erneuerungsbedarf. Die neu zu schaffenden Räume dienen der Anlieferung, der Kühlung, dem Bereitstellen, haben eine Fertigungsküche, können effizient in den kleinen und grossen Festsaal liefern.

... und Denkmalpfleger – Schutz und Erhaltung einzelner originaler Bauteile

«Der Bau ist nicht nur zu erhalten, er soll auch nach den Regeln der Kunst renoviert werden. Einem möglichst umfassenden Substanzschutz gilt dabei höchste Priorität.»⁶⁶

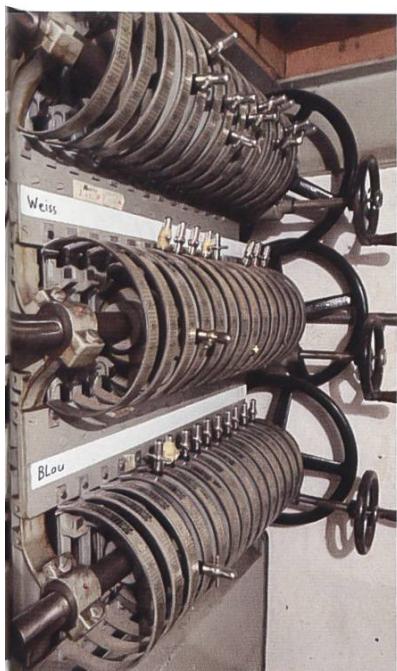


Theaterbestuhlung
mit schräg ansteigender
Montage der Sitze.
Upcycling aus dem
Abbruch des alten Basler
Theaters.⁶⁷

Die Züge für die ursprüngliche Beleuchtung, die vom Arbeitsplatz unter der Bühne mit der Einrichtung im Schnürboden verbunden war.



Steuerung für Heizung und Lüftung



Liste der schützenswerten Spuren der Architektur.

Prima vista gibt es eine Serie von Bauteilen mit vielen Details:

- Treppen und Terrasse in Kalkstein und Kunststein
- Wiederherstellung der Beleuchtungs-Kandelaber
- Fassaden und Fassadenschmuck in Kunststein
- Fenster in Metall auf Terrassenseite mit den in Original-Beschlägen
- Fenster in Holz mit Teilung analog Bestand
- Wände in Kalkstein und Terrakotta-Platten
- Böden in Linoleum im Vestibül und Foyer
- Boden in Holz in Fischgrat im kleinen und grossen Saal
- Holzarbeit im kleinen Saal mit den Türen und Schiebewänden, den Lamperien und dem Wand-Täfer
- Wände im kleinen und grossen Saal mit den Pilastern und den Wandflächen, Lamperien in Holz
- die Theaterkasse mit der Fensterfassung in Messing
- die Decken mit der indirekten Lichtführung
- das grosse Oblicht im Saal
- Details wie Handläufe der Treppen ins Obergeschoss bis hin zur Beschriftung der Toilettentüren
- das Plüscht-Sitzpolster mit den ansteigenden Podesten
- die silberne Bühneneinfassung der Guckkastenbühne
- die Seilzüge für die ursprüngliche Beleuchtung
- die Details der Garderobe, Wiederverwendung der eisernen Ständer mit den handgeschmiedeten Haken
- die Wandbilder im Saal müssen von den Rauchspuren aus Jahrzehnten des Saalgeschehens gesäubert werden. Es werden opulente satte Farben des Art Deco hervorkommen: Petrol, Dunkelrot, Ocker, Anthrazit, Violett und Gelb
Undundund...

Das Denkmal Saalbau schafft Identität

«Für die Fachwelt ist der Saalbau ein (noch) verborgenes Juwel.»⁶⁸

Nicht nur für die Fachwelt.

«Die emotionale Bindung an den Saalbau ist in der Bevölkerung bis heute gross. [...] In einer Befragung von 366 Personen durch die GLP im Frühjahr 2020 sprach sich eine klare Mehrheit dafür aus, dass die Stadt den Saal kaufen und renovieren soll. Bei den

66 FURTER (2021)

67 Freundliche Mitteilung von WALTER HERZOG vom 27. Juli 2022

68 FURTER (2021)

Behörden stösst dieses Anliegen auf offene Ohren, entsprechende Absichtserklärungen liegen denn auch vor (AZ, 20.5.2020).»⁶⁹

Die Zukunft des Saalbaus ist ein kultureller Tat-Ort mit geschärftem Profil. Unterhalt und Pflege der Baute ist eines, der Betrieb muss folgen. Dazu gilt es Kooperationen einzugehen und Netzwerk zu nutzen.

Wünsche, Planung, Aufgaben – Zukunft des Saalbaus

Selbst den Namen gilt es zu überdenken. Der «Bahnhofsaal» heisst so, weil das «Hotel Bahnhof» Bestandteil des vergangenen Nutzungskonzeptes war. Das Hotel Bahnhof existiert heute und zukünftig nicht mehr. Der Theater- und Festsaal ist aber auch nicht Teil des Bahnhofes. Auch die geplanten Neubauten auf dem Areal sind nicht Bahnhofsbauten. Der Saalbau ist eine einzigartige Ikone im Weichbild der Stadt. Er verdient vom Schweregewicht seiner Bedeutung her eine neue Namensgebung mit Bezug zu seiner Geschichte. Gebäude mit nichtssagenden Namen wie «Stadtsaal» und «Mehrzweckhalle» gibt es landauf und -ab genug.

Der Erbauer gibt dem Saal den Namen

Adolf Roniger ist ein Kultursponsor wie aus dem Lehrbuch. Die Partnerschaft Kultur und Wirtschaft sind für ihn direkt mit Prestiegegewinn und Erwirtschaftung materieller Vorteile im Markt verbunden. Er wählt für seine Unterstützung die Populäركultur. Das Theater für die Unterhaltung, den Sport für die breite Basis, die Turnerschaft.

Theater ist für Adolf Roniger das Weiterführen der Tradition aus dem alten Stadttheater an der Kapuzinergasse. Mit anderen, zeitgemässen Voraussetzungen. Die grosse Bühne, der grosse Saal, die Technik auf dem Stand der Zeit.

**Gelebte Populäركultur in der Kleinstadt.
Der neue Name für den Saalbau:
Adolf-Roniger-Saal**



Vorhänge-Gassen
auf der Bühne

Anhang Literatur

- CLAUDIO AFFOLTER *Neues Bauen im Kanton Aargau 1920–1940*, Herausgeber SIA Aargau, Kanton Aargau, Aargauer Heimatschutz, 1996
- THOMAS BLUBACHER *Stadttheater Rheinfelden*, Rheinfelden AG. In: Kotte, Andreas (Hg.): *Theaterlexikon der Schweiz*, Band 3, Zürich 2005, S. 1726–1728. In: http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Stadttheater_Rheinfelden,_Rheinfelden_AG, Aufruf 2022-03-25
- ERNST BRÖCHIN *Kulturhistorische Rheinfeld Chronik*, 1944.
- BARBARA DILL *Objekte erzählen Geschichte(n). Zinnsammlung im Fricktaler Museum*. In: *Fricktaler Neujahrsblätter* 2013, S. 101–118.
- CARL DISLER *Die Aussenquartiere von Rheinfelden im 19. Jahrhundert*. In: *Rheinfeld Neujahrsblätter* 1954, S. 3–10.
- DOROTHEE HUBER *Rheinfelden Bahnhofgebiet, Richtprojekt «Areal Bahnhofgebiet» 2019: Fachliche Beurteilung zu den Aspekten Ortsbildschutz und Schutz der Baudenkmäler; Gutachten im Auftrag des Stadtbaumautes*, 2020
- EDITH HUNZIKER, PETER HOEGGER *Der Bezirk Rheinfelden*, GSK Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Bern 2011
- FABIAN FURTER, *Ehemaliges Hotel und Saalbau Bahnhof Rheinfelden*, Architekturhistorisches Gutachten; im Auftrag der Stadt Rheinfelden, Version vom 12. Mai 2021
- DORIS FISCHER *Schützen Rheinfelden – Eine Geschichte der Erneuerung und des Glaubens an den Erfolg*. In *Rheinfeld Neujahrsblätter* 2008, S. 52–71.
- MARTIN FRÖHLICH *Das Feldschlösschen in Rheinfelden* GSK Schweizerische Kunstmäler, Bern 1980
- HANS GALLI, ANTON SENTI *Aus Rheinfeldens Theaterleben*. In: *Rheinfeld Neujahrsblätter* 1948.
- WALTER HOCHREITER et al. *Drinnen, Draussen, Dabei. Die Geschichte der Stadt Rheinfelden*. Heidelberg und Basel 2014.
- URS JENNY Nachruf auf Ernst Schelling (nicht publiziert), 12. November 2007
- HANS KAMPFMEYER *Rheinfelden oder die Entwicklung eines modernen Industriestandortes*, Dissertation 1910, Reprint in «*Rheinfeld Gesichtsblätter 4*». Der Autor ist seit 1905 Generalsekretär der «Deutschen Gartenstadtgesellschaft»
- CHARLOTTE KUNZ, DANUEL SCHNELLER *Die Brauerei Feldschlösschen in Rheinfelden*, GSK Schweizerische Kunstmäler, Bern 1992
- OTTO PLATTNER *Erinnerungen an Burkhard Mangold*, in: Basler Jahrbuch Jahr; 1952
- EMIL RONIGER *Erinnerungsblätter aus meiner Kindheit und Schulzeit in Rheinfelden*, Rheinfelden 1952
- EMIL RONIGER *Theophil Roniger-Blatt Der Mann und seine Leistung*, Rheinfelden, 1955
- EMIL RONIGER *Johann Blatt Leben und Wirken*, Rheinfelden, 1952
- KATHRIN SCHOEB Kurzinventar Kantonale Denkmalpflege, Bezirk Rheinfelden, 1998, Inventarblatt 907
- CAROLIN STEINER *Ein Porträt in sieben Akten...* In: *Rheinfeld Neujahrsblätter* 2010, Seiten 63–71
- ANDREAS STEIGMEIER *Brauerei Feldschlösschen*, in HLS, Historisches Lexikon der Schweiz, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041845/2015-12-22/> Aufruf vom 21. Juli 2022
- ANDREA VOKNER *Burkhard Mangold, Rheinbilder*, herausgegeben von den E. E. Zünften zu Fischern und zu Schiffleuten. Basel, Christoph Merian-Verlag 2003.
- PATRICK ZEHNDER *Adolf Roniger*, in HLS, Historisches Lexikon der Schweiz, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/029494/2009-09-07/> Aufruf vom 21. Juli 2021
- PATRICK ZEHNDER *Theophil Roniger*, in HLS, Historisches Lexikon der Schweiz, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/029495/2010-11-10/> Aufruf vom 21. Juli 2022

Fotonachweis

- Apochroma Fotografie Claus Pfisterer (28, 42, 51, 54, 55, 56, 57, 58, 60)
- Archiv Brauerei Feldschlösschen (38, 52)
- Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich (49)
- Fricktaler Museum und Fricktaler Museum/Fotosammlung (30, 31, 32, 33, 40, 41)
- URS JENNY (48)
- CHRIS LEEMANN (36, 42, 43, 47, 49, 50, 60, 61, 62, 63, 64)
- Private (31, 37)
- RMP Media Production GmbH Markus Raub (4, 5)
- Staatsarchiv Basel (NEG 5878, 48)
- Zimmermann'sches Fotoarchiv (31, 34, 35)

